

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

g. Schallenberg'sches Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus",  
Geschäftssitz: 3 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
an den Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



7 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Wochentlich nachmittags, Samstags vorm. u. nachmittags  
Herausgeber-Sammel-Nr. 20031.  
Berlin-Borsigstrasse 10.  
Telefon: Wiesbaden 2-7405.

Besitzerschein: Nur eine Bezugspflicht von 2 Wochen zu bezahlen für einen Wochentag 1930, 2.-, einschließlich Dienstag. Durch die Post bezogen: 1930, 2.-, einschließlich Dienstag, 1930, 2.-, Bezugspflicht eingetragen, Nummer 1930, 2.-, Bezugspflichten nehmen an der kleinen, die Wissenskosten des Zeitungsmaterials und aller Postanstalten. Infolge höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besitzer keinen Anspruch auf Belieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Besitzerschein: Ein Wochentag kostet 20 Pfennige im Wochenteil Gründung, 1930, 2.-, für Wochentage, Kosten im Textteil 40 Pf., kostet laut Tarif Nr. 2, Wochentag C, für die Aufnahme von Anzeigen am bestimmten Tag und Wochentag wird keine Gewalt übernommen. — Sollte der Anzeiger-Anspruch 10 Uhr vorwiegend sein, so kann er auf dem Tag vor dem Erscheinungszeitpunkt aufgegeben werden.

Telegraphen-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Postleitzahl: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 283.

Dienstag, 16. Oktober 1934.

82. Jahrgang.

## Beneschs Pariser Verhandlungen.

Frankreich und die Kleine Entente. — Das österreichische Problem.

Vorerst kein Ausgleich Belgrad-Rom möglich.

### Politische Gespräche in Belgrad?

as. Berlin, 16. Okt. (Drucksbericht unserer Berliner Amtseitung.) In Paris verfolgt man die Besprechungen, die der tschechoslowakische Außenminister Benesch zur Zeit in der französischen Hauptstadt führt, mit großem Interesse. Dabei vermerkt man, daß sich Herr Benesch seitens sehr lange mit Dommeyer auseinander gesetzt hat, unterdessen nur kurzzeitig mit dem neuen Außenminister Laval unterhalten hat. Man glaubt daraus den Schluss ziehen zu können, daß Dommeyer mehr als bisher Einfluss auf die Außenpolitik nehmen werde, und das wiederum bestätigt die Besorgnis, die bestagt, man werde Laval anfangs seineswegs völlig freie Hand lassen, sondern werde ihn durch verschiedene Ratschläge, unter denen Tardieu und der französische General in Prag genannt werden, unterstützen. Erwähnt muß dabei auch noch werden, daß die Pariser Presse weiterhin Laval beschwört, den Kurs, den Barthou eingezogen habe, beizubehalten. Zumindest wird das Barthou'sche Programm aber zum mindesten insofern eine Abänderung erfahren müssen, als ein Ausgleich zwischen Belgrad und Rom nach dem Marseiller Attentat nicht möglich ist, oder doch zum mindesten im Augenblick nicht möglich ist. Das sieht man in Paris, wie aus den Äußerungen der der Regierung nahestehenden Blätter hervorgeht, durchaus ein. Offenbar hält man es nun für zweckmäßig, das österreichische Problem wieder in den Borderterritorien zu rütteln. Aber auch hier wird man wohl recht vorsichtig vorgehen müssen, da ja gerade in dieser Frage die Partei Meinung mit der römischen Ansicht seineswegs voll übereinstimmt.

In den Besprechungen mit Benesch dürften diese Dinge wohl ziemlich ausführlich behandelt worden sein. Inwieweit Benesch hierbei verlaut hat, Frankreich für die Mobilisierung des Völkerbundes zu gewinnen, läßt sich schwer sagen. Offenbar besteht in innerhalb der Kleinen Entente eine gewisse Neigung für einen solchen Schritt, der die Länder dieses Blodes wieder in eine gemeinsame Front gegen Ungarn bringen würde, dem man vorwirkt, daß es die Marseiller Attentäter unterstützt habe. Jedenfalls ein Beweis für diese Behauptung ist aber nicht erbracht worden, und in Frankreich hält man es auch für zweckmäßig, die Befürchtungen der anderen Seite zu widerlegen.

nötiger, den Völkerbund nicht zu bemühen, zum mindesten nicht solange, wie nicht völlig einwandfrei gesichert ist, daß die Marseiller Attentäter durch eine fremde Macht unterstützt wurden. Man möchte sich eben doch nicht gerne in Genf blamieren. Auch ist es fraglich, ob das offizielle Paris ein Interesse an der Verstärkung der Besitzungen zu Ungarn hat. Will doch Frankreich offenbar, nachdem Barthou mit seinem Diplomat nicht weitergekommen war, sich jetzt in stärkerem Maße wieder dem Donau Raum zuwenden. Außerdem rechnet man aber in Paris damit, daß Italien sich jedem Vertrag, den Völkerbund mobil zu machen, widersetzen würde. Bei dieser ganzen Lage der Dinge ist es nicht weiter verwunderlich, wenn immer wieder Gerüchte auftauchen, die von vorstehenden deutscher und polnischer diplomatischen Gesprächen in Belgrad wissen wollen. Zur Beisetzung König Alexanders werden die jüdischen Hauptstadt zu zahlreiche hohe Besucher erwarten, zu u. a. der französische Staatspräsident Lebrun, der nom Maréchal, vom Luftschiff und vom Kriegsminister begleitet wird. Die Möglichkeit zu politischen Gesprächen ist hier also gegeben, und es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß die Besprechungen Beneschs in Paris hierfür gewissermaßen den Auftakt bilden.

### Perlinax erhebt schwere Beschuldigungen gegen Ungarn.

Paris, 16. Okt. Der Außenpolitischer des "Echo de Paris" Perlinax behauptet im Zusammenhang mit der Unterredung zwischen dem französischen Außenminister Laval und dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch, daß sich beide einig seien, den Marseiller Attentat nicht als eine individuelle Tat zu betrachten. Er geht dann zu offenen und direkten Beschuldigungen Ungarns über. Die moralische Verantwortung Ungarns sei so gut, wie schon fest deutlich aus der Unterredung hervor. Wenn die ungarnische Regierung behauptet, daß das Terroristenlager in Janos Puszta im April geschlossen worden sei, so geht sie damit zu, daß ein solches Lager an der südlawischen Grenze aufgestellt worden ist. Man kann den Marseiller Attentat deshalb auch nur unter Berücksichtigung dieser Tatsache betrachten. Es sei sehr wahrscheinlich, daß die Regierungen der Kleinen Entente die Förderung einer äußerst unverhältnismäßigen Völkerbundesbildung für den Monat November fordern würden, um ihr die Angelegenheit zu unterbreiten.

## Lavals nächste Aufgaben.

Die außenpolitische Erfüllung Barthous.

### Das Verhältnis zu Deutschland.

Paris, 16. Okt. (Eig. Drucksbericht.) Die Außenpolitiker des "Dewe" beschäftigen sich mit außenpolitischen Aufgaben des neuen französischen Außenministers Laval, wobei sie behaupten, ihre Ausführungen an Laval direkt gehörten zu haben. Zum Ausgangspunkt der gesamten französischen Außenpolitik habe Laval die Tätigkeit Barthous genommen, dessen Wert er getreu fortgeschrieben hat. In erster Stelle nimmt die Berichtsschreiberin die "unbeliebte Kampftaktik des deutschen Heeres und seiner Fliegerei" über die Laval mit Benesch als ausführlich gesprochen habe und die es Deutschland gestattet hätte, in verschiedenen ausländischen Vertretungen eine geheime, aber höchstwahrscheinliche aktive Taktik einzuführen. (1) An zweiter Stelle schreibt die Ausführungen des Marseiller Attentates. Die Kommission, die der ermordete Außenminister Barthou antreten wollte, sei sich nicht fallen gelassen worden. Diese Reihe, der wenig später ein neuer Benesch in Rom hätte folgen sollen, werde vielleicht das Ende einer Politik nach zwei Seiten darstellen, die Italien bisher getrieben habe. Wenn sich Rom weniger, aufrichtig mit Südlawien zusammenzuwenden, so müsse man sich fragen, ob Südlawien auch in Zukunft den Möglichkeiten eines engeren Zusammenschlusses mit Deutschland verzichteten werde. Eine solche Möglichkeit würde über Italien in eine sehr schwierige Lage bringen.

Schließlich taucht die Frage eines Abkommenes mit Deutschland auf, das sehr früh abgeschlossen werden könnte. So werde unmittelbar von einem anderen Abkommen gesagt, das darauf hinzuweisen, die augenblicklich engen Beziehungen mit Polen etwas zu lösen. Außenminister Laval sei schon jetzt von bedeutenden politischen Persönlichkeiten auf diese Notwendigkeit aufmerksam gemacht worden, weil sie es als gefährlich betrachten, Ver-

pflichtungen gegenüber einem Land zu haben, das ein so weitgehendes und außerdem rücksichtloses Abkommen mit Deutschland habe. (1)

Allerdings, so schließt die Außenpolitikerin ihre Beobachtungen, darf man nicht vergessen, daß Laval heute noch eine Verständigung mit Deutschland günstig gegenübersteht, vorausgesetzt, daß diese augenblicklichen Ereignisse leider nicht vorzubereiten schienen.

### Eine englische Stimme:

Die Sicherheit Frankreichs hängt letzten Endes von der Herstellung guten Beziehungen zu Deutschland ab.

London, 16. Okt. (Eig. Drucksbericht.) In einem Zeitungsaufzug zum Tode Poincarés schreibt "New Chronicle": Die Politik Barthous und die Poincarés stimmen in wesentlichen Punkten überein. Deutlich übernimmt Laval ihre Aufgabe. Es fragt sich, ob er sie in gleicher Weise fortführen wird. Es besteht mindestens eine Hoffnung, daß die Politik dieses energischen Vertreters der französischen Provinz einen größeren Weltklang zeigen wird. Während seiner vorigen Amtszeit schien Laval gelegentlich die Wahrheit zu erkennen, daß die Sicherheit Frankreichs letzten Endes von der Herstellung guter Beziehungen zu Deutschland abhängt. Wenn er entsprechend handelt und dabei einiges von Poincarés Erfahrungswerte zeigt, wird er vielleicht noch Erfolg haben auf einem Gebiet, wo Poincarés Methoden einen so auffallenden Mißerfolg gehabt haben.

## Südosteuropäische Probleme.

Die Freiheit von Marseille hat die Blicke der Welt in stärkstem Maße nach dem europäischen Südosten gelenkt, und es ist natürlich, daß die Nordost-Ansätze zu Betrachtungen über die Lösungsmöglichkeiten der südosteuropäischen Probleme gibt. Diese Probleme sind gar mannigfach und vielfältig, wie denn die Friedensstidate überhaupt mehr Probleme aufrufen als Fragen gelöst haben. Es ist nur natürlich, daß zunächst die inneren Fragen des jüdischen Staates durch öffentliche Erörterungen stärker belebt werden. Nachdem die nationalen Gegenseite der drei Völkerstaaten Südlawiens, der Serben, Kroaten und Slowenen, in der parlamentarischen Gemeinschaftsarbeit nicht zu lösen waren, sondern im Gegenteil sich zu einer Leidenschaftlichkeit entfachten, die in der Erziehung des Kroatenführers Stefan Radisch in offener Parlamentsöffnung ihren Höhepunkt erreichte, beschloß König Alexander, gestützt auf die Armeen, durch eine Diktatur den Ausgleich herzuführen. Die serbische Position war freilich viel zu stark, und es hätte auch sicher den persönlichen Aufstellungen Aleksandars widerstrebt, die Einigung auf dem Wege der völligen Gleichstellung der drei Nationalitäten zu suchen. Er hatte sich vielmehr die Aufgabe gestellt, unter Festhaltung der serbischen Vorherrschaft die übrigen Völker mit einem Südlawiengen Staatsgefühl zu erfüllen. Wie wenig noch aber diese Aufgabe gelöst ist, das schließt das Attentat beweist.

Der Regierungsrat wird sicher die Politik des toten Königs fortführen, aber man kann annehmen, daß er mindestens eine Neuorientierung insofern nutzt, als er stärker die wirtschaftlichen Gemeinschaften herausarbeiten wird. Hier liegen auch natürlich Anteilspunkte in dem jüdischen Staatsaufbau, das, namentlich auch für die Slowenen, von besonderer Bedeutung ist. Ammerthal wäre das ein Umweg, der Zeit kostet. Die bürgerlichen Gemeinschaften müßten planmäßiger zusammengeführt werden und ein Außenhandelsmonopol könnte den Abfall der landwirtschaftlichen Erzeugnisse regeln. Ein anderer Weg ist zurzeit nicht sichtbar, und ob nicht schließlich doch alle jene jungen Staaten, die die Friedensstidate willkürlich mit nationalen Minderheiten ausgestattet haben, durch eine wirkliche und weitgehende Autonomie ihrer Minderheiten selber zum Ziele gelangen, sollte mindestens für ihre Regierungskräfte ein Gegenstand ernsthafte Prüfung sein. Man hat das alte Österreich-Ungarn zerstochen, den tschechoslowakischen Staat neu geschaffen und Rumänien sowie Serbien zu respektablen Mittelpunkten gemacht. Im Grunde hat man das alte österreichische Nationalitätschema dreimal wiederholt, und die nationalen Gegenseite wirken in unverminderter Stärke fort. Es wird freilich noch lange dauern, ehe die Welt über die Folgen dieser Stumpferei hinweggetreten sein wird, und alles andere darf bestensfalls Zwischenlösungen.

Die natürliche Pause, die das furchtbare Ereignis erzwungen hat, wird auch die außenpolitischen Streitungen beruhigen, die ja insbesondere mit dem Namen des toten französischen Ministers Barthou verknüpft waren. Die Konferenz der Außenminister der vier Balkanstaaten, die in Ankara stattfinden sollte, ist bis auf Weiteres verschoben worden. Auch der neue französische Außenminister Laval wird sicher den Jäten nicht gleich dort wieder aufnehmen können, wo ihm der Tod seines Amtsvorängers entrückt. Auch hier wäre Anlauf, eine Neuorientierung zu überdenken. Was Barthou vornehmlich war die Einsetzung Deutschlands durch eine Allianzpolitik vorwiegend Prägung, König Alexander wollte jetzt in Paris feststellen, inwieweit eine französisch-italienische Einigung den Schuh Frankreichs für das verbündete Südlawiens mindern würde. Die Gegenseite zwischen Italien und Südlawiens haben durch die Ereignisse von Marseille kaum an Stärke eingebüßt. In Südlawiens glaubt man an eine Unterstützung der kroatischen Opposition durch Italien, und auch Ungarn wird man vor, daß es die kroatischen Revolutionäre begünstige. Nach englischen Meldungen hat sogar die Berichterstattung des römischen Rundfunksenders zu diplomatischen Vorstellungen geführt, und gegen Ungarn weiter die französische Nationalintendenz, wobei man allerdings den fatalen Eindruck erhält, daß Frankreichs Presse hier so etwas wie ein Abstimmungsmandat unterstellt.

Das Verhältnis Frankreichs zu Italien und die Möglichkeiten eines "lateinischen Ausgleichs" wird natürlicherweise weitere Politik Südlawiens stark beeinflussen. Das französische Entscheidungssystem, das einen großen Allianz gegen Deutschland zustrebt und Europa sozialen in drei Teile zerlegt, nämlich die französisch-russisch-englisch-italische Gruppe, Deutsch-

Land und Polen und schließlich in eine kleine neutrale Gruppe, dieses Bündnisniveau will angeblich den Frieden fördern, in Wahrheit schafft es nur Konflikte. Es verhorrohrt zudem alle wirtschaftlichen Geschäftspunkte. Wie schließlich im Innern Südlawiens auf wirtschaftlichem Boden eine Augenblicksdüring möglich wäre, so könnte man sie sich auch auf europäischem Boden denken. Schon Bismarck müsste erneut, daß Zollkrieg und politische Freundschaft zu Russland unvereinbar waren. Auch ein wiederhergestelltes Europa könnte nur entstehen, wenn sich die Staatsmänner des alten Naturgebiets erkennen, daß politische Gemeinsamkeit und wirtschaftliche Gegenzeitigkeit bedingen. Die Konzeption der Politik geht an diesen alten Wahrheiten vollkommen vorbei. Der tote Poincaré war es, der gegenüber den wirtschaftlichen Dingen am wenigsten Verständnis zeigte. Er war Jurist, Abogat im strengsten Wortsinne. Herr Laval, der neue französische Außenminister hat als Ministerpräsident sich gerade wirtschaftliche Fragen gegenüber als sachkundig und interessiert erwiesen. Barthou doggen dagegen völlig in den Gleisen der Politik Poincarés. Es wäre eine dankbare historische Aufgabe für den neuen französischen Außenminister, wenn er den Mut zu einer Neuorientierung hätte. Er wird es allerdings nur dann tun, wenn die Kammereiheit es wünscht. Da aber die Wahlen in Frankreich bevorstehen, so kann man annehmen, daß zumindest vorher eine Position des Abwarten bezogen wird.

## Die Leiche König Alexanders in Belgrad.

### Aufbahrung im Stadtschloß.

Belgrad, 16. Okt. Der Zug mit den herblichen Überresten König Alexanders lief in der Nacht zum Dienstag genau um 11.30 Uhr in die Bahnhofshalle ein, wo die königliche Familie, der Regentschaftsrat, die Regierung, der Patriarch und sämtliche Generäle ihn erwarteten. Der Wagen mit dem Sarge war durch drei weiße Kreuze gekennzeichnet. Die Minister hoben den Sarg auf den Bahnsteig und trugen ihn in den Hofsaal, wo ihn die Generäle übernahmen. Alles spielte sich in wortloser Stille ab. Die Generäle trugen den Sarg zu dem vor dem Bahnhof befindlichen Leichenauto. Als sie den freien Platz vor dem Stationsgebäude betraten, stieß das dort wartende Volk auf die Knie. Der Leichenzug zählte hunderte Automobile. Ganz Belgrad hatte sich auf den Stichen versammelt. Die Häuser waren mit schwarzen Fahnen dicht verbangen. Die Straßenlaternen waren mit Trauerflaggen umwunden. In jenen Nächten konnte man den hellbraunen Sarg des Königs erkennen. Auf dem Sargdeckel lag der Admiralshut und der Deggen, die Alexander bei der Übersicht getragen hatte. Der Leichenwagen fuhr zum alten Stadtschloß, wo der König aufgebahrt wurde. Nach zwei Tagen wird der tote König in der von seinem Vater gestifteten Kirche von Topola zur letzten Ruhe beigegeben werden.

### Königin Marie von Südlawien

dient dem Führer.

Berlin, 15. Okt. König Marie von Südlawien hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

"Danke Eurer Exzellenz aufrecht für die herzliche Teilnahme, welche mir Eure Exzellenz anlässlich des königlichen Verlustes, den ich erlitten habe, beigelegt haben. Marie."

Ramens des Regentschaftsrates sandte Prinz Paul dem Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

"So dankt Eurer Exzellenz aufrecht für die Worte des Beileids, die mich sehr gefreut haben. Paul"

### König Boris von Bulgarien

sieht sich in Belgrad durch Prinz Kressi vertreten.

Sofia, 15. Okt. König Boris von Bulgarien wird bei den Beisetzungserfolgen in Belgrad durch Prinz Kressi und den ersten Adjutanten des Königs, General Panoff, vertreten lassen.

### Südlawische Erbitterung

gegen Frankreich.

Belgrad, 15. Okt. Die Nachricht, daß der Präsident der französischen Republik, Lubrini, an den Beisetzungserfolgen des Königs Alexander teilnehmen werde, ist hier ohne Kommentar angenommen worden.

In politischen Kreisen sieht man den Besuch Lubrins dahin auf, daß Frankreich mit allen Mitteln bestrebt sei, den vordeutenden Eindruck wieder gutzumachen, den die unzulänglichen Schutzmaßnahmen der französischen Polizei in Südlawien ausgelöst hatten.

Die Belgrader Bevölkerung gegenüber Frankreich ist allmählich in eine Erbitterung übergegangen, jenseit davon, daß König Alexander zu seinem Schutz 40 Agenten der Belgrader Polizei nach Paris entsandt hatte, die ihn vor einem Wochen auf der Reise nach Sofia begleitet hatten. Die französischen Behörden hätten ihm jedoch vor dem Abflug mit der Versicherung abgebracht, daß sie alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen hätten und sehr wohl in der Lage seien, ihn vor jedem unliebsamen Zwischenfall zu schützen.

In Belgrad hat sich die Überzeugung eingemurkt, daß der König noch am Leben wäre, wenn ihm die südlawischen Agenten wirklich beigestanden hätten. Die Erbitterung gegen die französischen Polizei hat sich in Südlawien allmählich auf alle französischen Verbündete und damit auf Frankreich schlechthin übertragen.

Im Anfange Lubrins, der sich erst in den letzten Tagen für die Reise nach Belgrad entschloß, sieht man daher das äußerste Mittel, die Stimmung zu beseitigen und das gute Verhältnis wiederherzustellen.

### Michailoff aus Istanbul verschwunden.

Istanbul, 15. Okt. Der in Istanbul als politischer Emigrant lebende Führer der "Imra" (Innermazedonische revolutionäre Organisation), Michailoff, ist seit mehreren Tagen spurlos verschwunden. Nach Gerüchten soll er aufgefordert worden sein, die Türkei zu verlassen. Er sei daraufhin abgereist. Er soll die Absicht gehabt haben, sich nach der Schweiz zu begeben.

## 1000 Bergleute unter Tag im Hungerstreit im Fünfkirchener Bergrevier.

### Ministerpräsident Gömbös greift ein.

Budapest, 15. Okt. Der Hungerstreit der Bergarbeiter in Fünfkirchen nimmt immer bedrohlichere Formen an. Bis zum Montagnachmittag standen hier insgesamt 1600 christlichsozialen Arbeiter im Streit. Auf Weisung der Wiener Generaldirektion der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, der die Grube gehört, ist die Arbeit im gesamten Bergrevier stillgelegt worden, so daß gegen 4800 Arbeiter ohne Beschäftigung sind. Von den freistehenden Arbeitern befinden sich am Montagnachmittag 1000 bereits 100 Stunden unter Tag. Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern sind bisher ohne Erfolg geblieben. Um Unruhen vorzubeugen, hat die Regierung zwei Regimenter und 100 Gardasarmen bei den Gruben zusammengezogen. Die Lage ist zweifellos außerordentlich ernst, da infolge der Einschließung der Saugpumpe und der Luftventilatoren Explosionsgefahr besteht. Seit der Einschließung der Pumpen steht das Wasser fortgesetzt. Die Streikenden sollen in völlig erschöpftem Zustand in Gruppen von 10 bis 20 in einer Tiefe von 500 Meter liegen. Sie sollen kaum noch sprechen können. Jahrzehnte alte Arbeitnehmer sollen Nervenzusammenbrüche haben. Man befürchtet, daß bei einer weiteren Fortdauer des Hungerstreits den Arbeitern innerhalb 48 Stunden die Gesäfte des Erstickens droht.

Ministerpräsident Gömbös hat persönlich eingegriffen und einen Schiedsgericht errichtet. Die Bergleute wurden aufgefordert, innerhalb einer halben Stunde den Streit einzustellen. Die Grubenarbeiter lehnten jedoch zunächst diesen Vorschlag ab und schritten dazu, den Eingang der Grube zu verbarrikadieren. Sie beschlagnahmten Stangen im Lufthaus und ließen das Personal des Schichtschlosses auf telefonischem Wege warnt, sie danach den Lift in Bewegung zu setzen, da sonst die Eingänge zerstört werden würden. Nach einiger Zeit erklärten sich die Arbeiter schließlich doch bereit, einen Vertreter des Ministerpräsidenten zu empfangen, dem sie mitteilten, es handele sich um einen Wirtschaftskrieg. Sie seien entschlossen, bis zum Tode auszuhalten.

Der Verzug eines Reichstagabgeordneten, mit den freistehenden Arbeitern telefonisch in Verbindung zu treten, verzögerte daran, daß dieser das Zulassungswort nicht fand.

Handelsminister Dr. Fabinyi löst in der Presse erläutern, die Regierung sei selbstverständlich bereit, im Interesse der Bergarbeiter einzuschreiten. Dies Einschreiten habe aber eine Auswirkung auf die ausländischen Arbeitgeber und den Verzicht der Bergarbeiter auf das verzweifelte jedo-

mörderische Mittel zur Voraussetzung. Der Handelsminister weiß darauf hinzu, daß sich auf den Halden des Bergwerks ein ungeheure Kohlenvorrat von etwa 13 000 Wagenladungen angelagert habe, der einem normalen Vorrat von 6000 Wagenladungen übertragen. Der ungemeine Abfall sei auf die allgemeine Wirtschaftsschwäche zurückzuführen.

An den Verhandlungen zur Beilegung des Streits nehmen Vertreter der christlichsozialen und sozialdemokratischen Arbeitergewerkschaften teil.

Der Budapestsche Vertreter der Wiener Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft veröffentlichte eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß die 25000 Arbeiter nur dann erholt werden könnten, wenn es gelinge, die Ausfuhr zu fördern und den Eisenbahnbetrieb zu steigern. Aufgrund des Beuges ausländischer Kohlen sei der Abfall ungarischer Kohle außerordentlich zurückgegangen. Die Arbeiter, die die Gesellschaft auf die Meldung einer Heuerzehrung in die Grube gerufen haben, seien von den Streikenden als Geiseln aufzuhielten worden.

Vor der Beendigung des Streits im Fünfkirchener Bergrevier:

Budapest, 16. Okt. Wie aus Fünfkirchen gemeldet wird, haben am Montag zwischen Regierungsvorstehern, Vertretern der streikenden Bergarbeiter sowie Vertretern der Bergwerksdirektion Verhandlungen über eine Beilegung des Streits stattgefunden. Die Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt. Für den Fall, daß der Bergarbeiter die Arbeit unverzüglich wieder aufnehmen, ist ihnen eine "Herrschhilfe" in Höhe von 57 000 Pengo zugestellt worden. Eine "Winterhilfe" in gleicher Höhe soll folgen. Von Vergeltungsmaßnahmen will man nach Möglichkeit absehen.

### Abbruch des Fünfkirchener Bergarbeiterstreits.

Budapest, 16. Okt. (Ein Drahtmeldung.) Der Grubenarbeiterstreit der Fünfkirchener Bergarbeiter ist heute in den Vermittlungsstunden abgeschlossen worden. Die zwischen den Vertretern der Regierung und den Arbeitern vertraglich geschlossenen Verhandlungen haben zu einer völkerlichen Einigung geführt. Die Arbeiter haben den bereits gemeldeten Vermittlungsvorschlag der Regierung angenommen.

In den Vermittlungsstunden verliehen 728 Arbeiter nach 109 Stunden den Streit ab.

Die Meldung über den Abbruch des Streits ist überall mit großer Genugtuung aufgenommen worden.



### Beisetzung Poincarés am Samstag.

Paris, 15. Okt. Am Montagnachmittag fand im Elysée unter dem Vorzeichen des Präsidenten der Republik, Lubrini, der am Abend Paris verlassen hat, um sich nach Belgrad zu begeben, ein Ministerrat statt. Der Präsident der Republik gedachte zu Beginn der Sitzung Poincarés. Die

Beisetzung Poincarés am Samstag.

Paris, 15. Okt. Am Montagnachmittag fand im Elysée unter dem Vorzeichen des Präsidenten der Republik, Lubrini, der am Abend Paris verlassen hat, um sich nach Belgrad zu begeben, ein Ministerrat statt. Der Präsident der Republik gedachte zu Beginn der Sitzung Poincarés. Die

Trauerfeier für Poincaré wird am Samstag in der Notre-Dame-Kirche und im Pantheon stattfinden. Die Beerdigung erfolgt gemäß dem letzten Wunsche des Verstorbenen in der Familiengräber im Karlsburg im Moedeldepartement. Als Vertreter der Regierung werden Tardieu und Herron dem Verstorbenen bis dahin das Geleit geben. Der Ministerpräsident besuchte scheinbar den 18. Oktober, den Tag der Beisetzung des Königs Alexander und den 20. Oktober, den Tag der Beisetzung Poincarés, zu staatlichen Trauerräumen zu erhalten.

Außenminister Laval erfasste den Ministerrat über die außenpolitische Lage Bericht.

Das Befehl der Reichsregierung.

Paris, 15. Okt. Der deutsche Gesandtschafter, Botschaftsrat Dr. Förster, hat am Montagnachmittag am Quai d'Orsay im Namen der Reichsregierung und in seinem Namen das Befehl zum Ableben Raymond Poincarés zum Ausdruck gebracht.

### Nachrufe der Pariser Morgenpresse.

Paris, 16. Okt. (Ein Drahtmeldung.) Die Pariser Morgenblätter erscheinen anlässlich des Todes des ehemaligen französischen Staatspräidenten Poincaré meist mit einem Trauerrand. In spaltenlangen Artikeln wird das Leben des Verstorbenen gehisst. Seine großen Verdienste um Frankreich werden hervorgehoben.

Die radikallogistische "Axe Nouvelle" lobt u. a. Poincaré sel wegen seiner Vaterlandsliebe oft der Mann gewesen, dem es immer wieder gelang, die Meinungsschwindenheiten aus dem Weg zu räumen und das Territorium wiederherzustellen. Alle anderen Blätter geben etwas derselben Meinung Ausdruck. Einige von ihnen stellen fest, daß Frankreich, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, heute nicht mehr über so große Diener des Vaterlandes verfügt, wie es Poincaré, Barthou, Briand und Poincaré gewesen seien.

"Oeuvre" bringt einen Artikel des Verstorbenen, der erst in allerleichter Zeit gelöschen sein kann. Poincaré besuchte sich darin mit der Absicht der Regierung, eine Nationalversammlung einzuberufen, um gewisse Verfassungsänderungen vorzunehmen.

# Gegen die marxistischen Verleumder im Saargebiet.

Massenfundgebungen der Deutschen Front.

## Ein Aufruf des Landesleiters Pirro.

**Landesleiter Pirro gegen die marxistische Freiheitsfront.**  
Saarbrücken, 15. Okt. Die zahlreichen Orten des Saargebietes fordern am Sonntag Waffen und Fundgebungen der Deutschen Front auf, in denen unter besonderer Bezeichnung ein Aufruf des Landesleiters Pirro verlesen wurde, der angeholt der ungewöhnlichen Anstrengungen und gewaltsamen Verleumdungen der separatistischen Freiheit zur lauen Trennung der Fronten aufgerufen ist und den Vaterlandssoldaten im Saargebiet einen Trennungskrieg zu führen. Der Aufruf Pirros heißt es unter anderem:

Der Königsmord in Marsiglia, dem auch die französische Außenminister Barthou zum Opfer fiel, die ungeheure Blutlust die in der gesamten gesetzten Welt manövriert wurde, hat mich von den traurigen Seiten der Freiheitsfront abgesetzt, um mich von den traurigen Seiten des Mordtodes des West Deutschlands zu trennen. Sie behaupten, daß der entsetzliche Mord das Werk Deutschlands sei. Sie behaupten, daß diese Morde sogar der Reichsregierung gelegen fämen, daß Deutschland hinter den Morden stände. Sie wollen das Ausland aufreissen, so sie scheuen sich nicht diesem Deutschland in ihren Zeitungen den Krieg zu machen. Sie gehen sogar noch weiter und trüben europäische Außenminister, weil sie nicht schon jetzt Deutschland in den Krieg verwickelt haben. Wenn jemals das wortlose Schild der Freiheitsfront überhüllt zum Vorhein kam, dann in diesem Augenblick.

Dieses Antritts aber ist die Krise der Riederratfrage, des Berates, der Verleumdung, der Gemeinde, der Gewissenslosigkeit. Sieht zwischen sich endgültig die Grenzen. Auf der einen Seite stehen die anständigen Deutschen und auf der anderen stehen Riederrat und Verleumdung, nicht der unanständige Hotté gegen alles, was deutsch ist. Dieser gewissenslose Hotté, der offen zum Krieg gegen Deutschland und das deutsche Volk hinausgeht, vor, die Rechte des Arbeiters zu schützen. Der blinder Hotté gegen die deutsche Regierung droht ein ganzes Volk, bedroht damit Existenz und Leben aller deutschen Arbeiters. Der Status quo wäre die Mörderzentrale Deutschlands, der Status quo wäre der ewige Kriegsdrang zwischen den Völkern Europas.

Der Aufruf schließt mit der Aufforderung: Heraus aus der Front der Kriegsfeinde, heraus aus der Front der Verleumder am eigenen Bruder!"

## Frankreich wird stärkste Seemacht am Armelkanal.

London, 16. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Zur bevorstehenden Wiederholung der Versprechen zur Fortsetzung der Flottenkonferenz von 1885 veröffentlicht "Daily Telegraph" einen Aufruf seines Marineministers. Es heißt darin, Nachrichten über die Neuordnung der französischen Seeflotte im Armelkanal zeigten, daß Frankreich eine neue und außerordentlich starke offene Flotte zum Schutz seiner Küste im Armelkanal und am Atlantischen Ocean schaffe. Nach Durchführung des Programms, also wahrscheinlich im nächsten Sommer, würden die auf Brest und Cherbourg gestützten Seeflottekräfte umfassen: fünf Schlachtschiffe, zehn Kreuzer, acht Flottillenführer, die tatsächlich leichten Kreuzer seien, 18 Zerstörer und U-Boote und 20 leichtere Torpedoboote und U-Boote. Jährlängs werde die Flotte der britischen Heimflotte überlegen und ihr an allgemeiner Kampftreft, wenn überhaupt, nur wenig unterlegen sein. Inzwischen sei vom französischen Kabinettsrat eine wichtige Änderung des Planes vorgenommen worden, der im Kriegsfall durchgeführt werden sollte. Früher galt es als ausgemacht, daß bei einer Mobilisierung die weißen und sargigen Truppen in Nordafrika über das Mittelmeer nach Marseille oder andere französische

## Welands letzter Flug.

Von Hans Friedrich Blau.

In der Sage von Weland, dem funktreichen Samtiden, dem Sohn der Reiße Böa, dem König Ried durch Perlensöhne der Jüdischen Löste, wird im Bereich der germanischen Mythen der alte Schriftsitzraum des Menschen gekult, sich dem Vogel im Fluge vergleichen zu können. Was sich in unseren Tagen erst erfüllte, ist dort mit heiterlicher Kraft vorausgeahnt worden. In der dichterischen Hochschätzung der "Urohrstrophe" der großen Romantikologie der germanischen Vorzeit von Hans Friedrich Blau, die jetzt als Vollausgabe im Eugen Diederichs Verlag in Düsseldorf erscheint, fliegt uns dieser Matthus vom liegenden Schmid und seinem höheren Schmid mit großer Eindringlichkeit entgegen: Wir bringen aus dem Wert des Schlüsselworts der den letzten Flug Welands in den Götterschimmel.

### Die Schriftleitung.

Welands Hammer ging Tag um Tag wie eins auf dem Feuer aushoch. Die Feuer leuchteten aus der Schmiede, die Salze schwanden. Alles fiel Glühung in die plaudernden Wölfe, rote Stangen dogen sich zu Schwingerländern. Geleide lagen oben und unten, Schwinen kroten von einem Flügel zum andern und weiten sich wie um einen riesigen Kasten, der sich zwischen den Flügeln eingespannt würde.

Ein Gerüsch schlug Weland doppelt so groß wie das auf dem Rauchdach und vielfältig versteckt. Von Zeit zu Zeit legte er Feuer an den Berg, zerstößt das Gesetz mit unüberwider Kraft und schmolz eine Wanne mit rosigdomen Asper aus den Trümmern. Er wies sie einer, die nahe war, dass er sie sah, mit der er sprach, ohne die Lippen zu bewegen. Dann hämmerte er das Erz zu Flügelspannen.

Zwei große Steine hielt Weland abseits, schmiedete Ringe daran und übte sich und schwang sie, als lebe es Silber unter seinen Armen. So gewaltig war sein Spiel: zarte Eßstäbe lärmten und loben ihm zitternd zu.

Tag um Tag hämmerte er aus der Schmiede. Tag um Tag wuchsen die Gestalte weiter vor der Alpenküste heraus. Die Sonne schaute morgens in den roten Gräben und spiegelte sich und schwang sie, als lebe es Silber unter seinen Armen. So gewaltig war sein Spiel: zarte Eßstäbe lärmten und loben ihm zitternd zu.

Als Weland die vierte Wanne Erz verhämmerte hatte,

## Die Abstimmungsgerichte im Saargebiet nehmen ihre Tätigkeit auf.

Saarbrücken, 15. Okt. Die im Saargebiet eingerichteten neutralen Abstimmungsgerichte werden in diesen Tagen ihre regelmäßige Tätigkeit aufnehmen und je zweimal wöchentlich Sitzungen abhalten. Bekanntlich wurden im Saargebiet ein Abstimmungsgericht und acht Kreisgerichte eingerichtet. Die betreffenden neutralen Richter werden schon seit Anfang September im Saargebiet. Bis jetzt ergab sich jedoch noch keine Notwendigkeit, ihre Arbeit zu festen Terminen anzusehen, da bisher nur wenige und geringfügige Fälle vorliegen und hauptsächlich organisatorische und informatorische Vorarbeiten zu leisten waren.

Es hat sich wieder einmal erwiesen, daß die Behauptungen des Präsidenten der Regierungskommission und gewisser ländlicher Kreise über die Disziplinarlosigkeit der Saardenbürgler, auf die hin die neutralen Gerichte überhaupt erst eingerichtet wurden, nicht richtig waren. Bis jetzt hänsen sich noch nicht die angeklagten Terrorfälle der Deutschen Front, die nach Ansicht der separatistischen Freiheit prompt und massenhaft die Abstimmungsgerichte zu befehligen hätten. Der unbedugsame Will der saardenbürgischen Bevölkerung zur strikten Innehaltung von Disziplin und Ordnung war von vorn herein sehr entschlossen darauf gerichtet, den Abstimmungsgerichten seine Gehilfen zur Arbeitsüberlastung zu bieten und alles zu unterlassen, was gerechtsame Aburteilung durch die Abstimmungsgerichte nach sich ziehen könnte.

Man wird den separatistischen Elementen des Saargebiets, deren plausibler Terror- und heimliche Unzufriedenheit überall sichtbar sind, überlassen müssen, die Dateinsberechtigung der Abstimmungsgerichte zu rechtfertigen. Die gleiche Seite, die mit ihren dauernden falschen Behauptungen von Täuschen von Fälschungen von Abstimmungsschlüssen die vorbereitende Freiheit der Abstimmungskommission zu belasten trachtet, wird auch sonst mit allen Mitteln den für sie äußerst ungünstigen Gang der Ereignisse zu fördern versuchen. Die neutralen Gerichte des Saargebiets werden hier die Entscheidungen zu treffen wissen, die ihrem Rechtsbewußtsein und dem Wunsche der saardenbürgischen Bevölkerung, die Abstimmungsvorbereitungen durch nichts beeinträchtigen zu lassen, Rechnung tragen.

## Kurze Umschau.

Der Führer und Reichsstaatsrat hat den Gefandten in Dublin, Dr. von Dehn-Schmidt, zum Gefandten in Guatemala, zum Gefandten in Guatema, den Vertreter des Legationsrat Dr. Krause zum Gefandten in Guatema, von Reiswich und Kaderzin, einstweilen in den Ruhestand versetzt.

Die schwedende Schulden des Reiches belief sich am 30. September 1884 auf 2243,5 Millionen RM. gegen 1883,7 Millionen RM. am 31. August d. J. An Steuergutscheinmatten waren 1182,27 Millionen RM. im Umlauf, von denen 57,93 Millionen RM. wie im Vorjahr für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung der Reichsbank als Sicherheit überlassen waren.

Auf ähnlichem 90. Geburtstage Friederich Niederschlesien feierte der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, der schwere Niederschlesien, Frau Dr. h. c. Förster-Niederschlesien, in Weimar einen Besuch ab.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare, Molotow, empfing am Montag, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, den deutschen Botschafter Graf von der Schulenburg.

Die amtliche italienische Arbeitslosenziffer ist von rund 866 000 am 31. August um rund 21 000 auf rund 887 000 Ende September gestiegen.

General D'Uffizi hat die Gründung einer eigenen politischen Organisation angekündigt, die sich zunächst aus seinen Anhängern in der Blauen Denkbewegung zusammenziehen darf.

In Norwegen fanden am Sonntag die Gemeindewahlen statt. Bereits die ersten Ergebnisse zeigen ein beträchtliches Anwachsen der Arbeiterpartei.

## Ein neuer Pufferstaat in Fernost.

Japanischer Vorschlag zur Lösung der ostasiatischen Frage.

Ushangischun, 15. Okt. Mehrere japanische Blätter bringen Auszüge aus einem Artikel eines japanischen Radierkünstlers über die politische Lage im Fernen Osten. In dem Artikel wird erklärt, daß die politische Lage im Fernen Osten Sowjetrussland, Japan, China und Mandchukuo verpflichtet, besonders darauf zu achten, daß der Frieden unter seinen Verbündeten gehalten werde. Japan sei besonders besorgt und damit beschäftigt, ein Mittel zu finden, um einen militärischen Zusammenschluss im Fernen Osten zu verhindern und schlägt vor, einen Pufferstaat zwischen Mandchukuo und der Sowjetunion zu schaffen. Dieser Pufferstaat solle aus einem Gebiet bestehen, in dem sich keine militärischen Formationen irgendwelcher Nationalität aufstellen dürfen. Dieser neue Pufferstaat solle die Möglichkeit geben, Grenzstreitigkeiten und andere ähnliche Fälle zu vermeiden. Japan würde eine direkte Söldnerarmee dieses Pufferstaates sein und darauf ansetzen, daß seine Macht durch ein militärisches Vorgehen das Interesse des Pufferstaates verleihe.

## Moskau gegen den Pufferstaat.

Moskau, 16. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die sowjetrussische Presse veröffentlicht am Dienstag eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die Sowjetregierung unter keinen Umständen den japanischen Vorschlag zur Bildung eines Pufferstaates zwischen Mandchukuo und der Sowjetunion annehmen werde. Nach kommunistischer Auffassung liegt für die Schaffung eines solchen Pufferstaates durchaus keine Notwendigkeit vor.

leise, überstreift alle Zweige mit den Händen und ließ sie voll weißer Blüten wachsen, daß sie wie in einem Blühpunkt. Was unter und über und neben ihr war, alle Zweige wurden von groben, springenden, duftenden Rosen überdrängt; wie ein lächelndes Kind konnte die Gläubige umfassen und ohne Pein, Schritt um Schritt, sich durch den Dornenhang winden.

Und sie kam, die Hände noch voll von Rosen, am hellen Tage läßlich zu dem an der Ehe und reichte ihm ihren Mantel für seine Schwäche.

Da wurde aus Welands Jagen ein Sturmhauchzustand; er kroch in das Weiter hinaus, das von Weinen gegen den roten Osten fuhr, er sprang das leise Tuch in alle Hände, die dafür bereit waren. Sintgund half ihm, sie ließ ihn nicht aus den Augen in ihrer hellen Liebe.

Schwerer ging der Wind und wöchte in Kleidern und Haaren. Als sie fertig waren, kam eine Blü, heilig als die Morgenwind. Der Himmel wurde von liegenden Wölfen bedeckt, und die Schwingen rissen an den Ketten. Weland fürchtete sich vor den Wölfen, er wollte den Riesenwogel hören und trat in das Gefängnis, aus dem heraus er die Flügel schwungen machen wollte. Sintgund schlüpfte zu ihm, umwühlend und lächelnd.

In dem Augenblick fuhr ein Windstoß von Welten auf und zerriss eine der haltenden Ketten, so daß die Schwingen sich drängt in die Luft hoben und am Hels zu zerreißen drohten. Da bemerkte der Gewaltige sich jäh mit seinen Knien gegen den Stein, daß auch die andere Kette mittendurch riss und er vom Wind hochgetragen wurde. Er glitt drängt ab, dann hob er die Flügel mit seinen Armen und sang damit gegen den Westwind. Und obwohl Sintgund ihn umklammerte, schwang er sich mit jener Kraft auf, mit der er die Felsblöcke damit würde hauptsäumen können. Darüber erwachte Sintgund zum andern Male, tauste sich einstoftrunken vor die Tür ihrer Hütte und fragte aus ihrem verwunschenen Schlummer den Wind und alles winzige Gefüle, wie sie zu Weland käme — nur einen Augenblick. Aber die Dornen drohten ihr und hoben sich gegen sie auf.

Da sah sie die ganze Nacht, wie sie mit Leid und Mantel zur Schmiede gelangt. Und sie sah vor ihr, wie sie einen Baum um weiße Apfel angelobt, die sie den Göttern geboten hatte, und sie kniete vor den Dornen nieder, wie sie vor dem Apfelbaum gebeten hatte.

Bis der Morgen kürmte im Osten stand, kehrte Sintgund den Dornbusch an. Aber er durfte sich nicht öffnen. Da berührte sie seine Zweige, um sie zu hebhen, und es gingen lässe Stärke von ihr aus: wo sie ihne schmeicheln hande die Dornen berührten, wuchsen vielzählige Rosen doran, weiß wie ein Daunenlager. Als Sintgund das sah, sang sie

Dann kam es über Weland, daß er ausruhen muhte; die Gewalt der Flügel wurde müder, die Schuhe seiner Brust

# Arbeit ist Pflicht und Ehre für alle.

Alfred Rosenberg spricht vor den Werksangehörigen der Opelwerke

## Das Haus der Arbeit.

In dem gewaltigen, mit den Fabriken der NSDAP und des Betriebs ausgeschmückten Bahnhof der Opelwerke, wurde am Montagabend das vierte Winterhalbjahr der Werkshochschule im Rahmen der NS-Kulturgemeinde eröffnet. Die Bedeutung dieser Eröffnungsfeier lag vor allem in den programmatischen Ausführungen des Reichsleiters Alfred Rosenberg. Es wurde hier zum ersten Male der Versuch gemacht, die Tätigkeit der deutschen Kulturleitung in die Arbeitswelt des deutschen Arbeiterstandes zu tragen. Der Beruf ist bei der nachhaltigsten Menge vollaus gelungen. Denk der Nation, von ehemaligen Sozialistern durchspülten Rode Rosenberg, die den vielen tausend Werkangestellten bestimmt ein bleibendes Erlebnis ist.

Schon der Vorsitzende des Aufsichtsrates und Gründer der Opelischen Werkshochschule, Geheimrat Dr. Wilhelm v. Ope, hatte in seiner Begrüßungsrede, die neben dem Hauptredner auch dem Reichsstatthalter Dr. Stang galten, darauf hingewiesen, daß Arbeit und Kultur zusammengehören, und daß Kultur in weitem Sinn u. a. auch Qualitätsarbeit und Höherentwicklung sei. Durch solche Qualitätsarbeit und Höherentwicklung werde die einzige und stärkste Waffe geschmiedet, um uns gegenüber dem feindlichen Auslande nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch durchzulegen. In so betriebener Kulturwelt liege die Möglichkeit, alle noch trennenden Unterschiede zwischen dem Arbeiter der Sirene und dem Arbeiter der Arbeit auszugleichen, — sie zusammenzuführen und bei erwachter Erkenntnis den Gemeinschaftsgeist mehr und mehr zu wecken und zu festigen. Alles für Deutschland!

Reichsstatthalter, Gauleiter Strenger, sprach seinen Dank an der Opelwerksgemeinde aus, die nun sehr vorbildliche Arbeit für die deutsche Kultur im Bau und darüber hinaus geleistet habe. Reichsleiter Dr. Stang umtisch die Aufgabe der NS-Kulturgemeinde.

Und nun ergriff Alfred Rosenberg das Wort zu seiner groß angelegten Rede über den Arbeiter und die deutsche Kultur, die richtunggebend für die deutsche Kulturpolitik überhaupt sind. Wir entnehmen der Rede wörtlich einige markante Sätze.

Am 1. Mai 1933, dem ersten Feiertag der Nationalen Arbeit, hat der Führer in plötzlicher Form dargelegt, wie die nationalsozialistische Bewegung sich zum deutschen Menschen und zum deutschen Arbeiter gefügt hat: Vor die Arbeiterchaft zu treten und ihr die Notwendigkeit des deutschen Bauern klar zu machen, und zum deutschen Bauern zu gehen und ihm zu sagen, daß er ohne den deutschen Arbeiter nicht arbeiten kann. Was damals ausgesprochen wurde, war das Bekenntnis zur Einheit des deutschen Volkes überhaupt. So wurde der Begriff der Arbeit aus einem Beruf, das Volk zu fördern, zu einem Begriff der Pflicht und der Ehre für alle. Ich glaube sagen zu können, daß die Einrichtung des freiwilligen Arbeitseinsatzdienstes die erste wirkliche sozialistische Tat Deutschlands gewesen ist. Es ist hier praktisch der Beweis erbracht worden, daß der Begriff der Arbeit und der Ehre der Arbeit keine Theorie, sondern lebendiger Wille sind und daß von diesem einen Schritt des freiwilligen Arbeitseinsatzes weitere Schritte hinausführen in eine Idee und in eine Tat, die ganz Deutschland umfassen muß.

Wir haben auch Schritte unternommen, daß die politischen Peiter in Zukunft alle durch den deutschen Arbeitsdienst gehen müssen, damit sie durch die Tat beweisen, daß Arbeit keine Schändung, sondern eine Ehre ist. Wir hoffen, daß einmal die Zeit kommt, wo das, was für die politischen Peiter gilt, auch für die Nation Geltung hat. Am Anfang jedes Kulturerneuerung steht immer ein neuer Charakter, steht immer eine neue Hoffnung. Und diese Hoffnung allein ist es, gefolgt von der Tat, die einmal Deutschland zusammenzuheften vermag.

Man muß von vornherein wissen und wahrhaftigem ein-

gestehen, daß es nicht nur einen Klassenkampf von unten, sondern auch einen Klassenkampf von oben geben hat. Das Herrschaftsrecht für Deutschland war, daß die Führer des Marxismus in einem Minderheitsgefühl immer nach oben bauten — nicht in einer bewußten Gleichheitsrichtung oder Überlegenheit, sondern in dem inneren Bewußtsein, daß die da gebrochen wußten mehr waren und daß man deshalb gegen sie kämpfen zu dürfen habe.

Gerauschauspielung des deutschen Stolzes war auch das viel gewisse Politisch in Deutschland, die, anstatt die deutschen Arbeiter zu ihrem Stolz aufzurufen, immer alles den Toten vorwurft, worauf die heimde Deutschlands gestoßen waren.

Damals ist die nationalsozialistische Bewegung aus einem Protest heraus gegen die Röntgen und die Ideologie der damaligen Zeit entstanden. Sie ist aber auch ein Kulturprotest, ein Protest des ganzen inneren Menschen gegen die offensichtliche Verhöhnung des gesamten deutschen Wesens gemeinsam. Glauben Sie mir, was hat Adolf Hitler denn den Blut gegeben zu der Hoffnung, dieses Deutschland einmal innerlich zu erodieren, als die Erziehung, die er nur allem mit seinen Arbeits- und Kampfameraden gehabt hat. Sie haben Adolf Hitler und unserer Bewegung den Blut und die Kraft gespendet, 14 Jahre um jeden Einzelnen aus allen Sichten des Volkes zu töpfen. Er hat sich auch gesagt, daß die ganze Kunst dieser zusammenhängenden Epoche klassenpolitisches Spiel trug. Die Kunst war in den letzten Jahrzehnten eine Angelegenheit des letzten Bürgertums der Weltstadt geworden, eine Angelegenheit nicht von Künstlern, sondern von Kunstschnäppchen. Die Kunstschnäppchen wurden gedankt wie gewöhnliches Papier und den einen oder anderen Künstler gab man herum, um später wieder fallen zu lassen und nach 5 Jahren genau das gleiche Gesicht mit einem anderen Kunstschnäppchen zu überholen. Genau so, wie wir gegen den Begriff einer bürgerlichen Kultur protestierten, so glaubten wir auch, daß nicht der Begriff einer Arbeitserfahrung gegenüber den anderen zu müssen, weil dieser Begriff einer Arbeitserfahrung zu einem neuen freiem Element werden könnte, das nicht wie der Übergang für Deutschland aussiehen könnte, und weil wir der Überzeugung sind, daß es keine Arbeitserfahrung und keine Bürgerlichkeit, sondern nur eine deutliche Volksfürstheit gibt.

Wir wissen, daß die großen Errungenschaften des technischen Geschlechtes ja auch zum Teil aus der Art am Rahmen, das diese Artmutter aber auch ein Aufhorn geworden ist bei einem Schubert und bei einem Beethoven, bei Hobel und Schiller. Und wichtig ist, daß die nationalsozialistische Bewegung in diesem deutschen Kulturgut steht, daß sie die Schönheit, damit in den Herzen aller Deutschen aller Stände zu weden sucht, damit die Stunden, die sie frei sind von schwerer Arbeit, erholt und entlastet werden durch die Werke jener, die auch uns einmal ewige Schönheiten der Dichtung und der Tonkunst uns gegeben haben. Der Gedanke, daß der Mensch mehr braucht als die Arbeit, daß er mehr braucht als den Verdienst, den die Arbeit einbringt, dieser Gedanke muß Gemeinkunst aller werden. Und wenn nun verläuft wird, in diesem und den kommenden Jahren auch die deutsche Arbeitserfahrung in das deutsche Theater zu führen, so wissen wir, daß dem physischen Schwierigkeiten entgegenstehen. Der

schaffende deutsche Mensch sieht die großen Theatergebäude und findet sie zum großen Teil prächtig, weil sie überlegen sind. Und der deutsche Arbeiter hat das Gefühl, als ob er in dieses Haus nicht hineingehöre. Da dürfen wir sagen, daß alle Deutschen mit Gesundheit und Charakter gegenüber diesen Theatergebäuden ein ähnliches Gefühl besitzen. Nichtsdestoweniger aber glaube ich, daß es nicht Aufgabe ist einer Kulturmehrheit oder überhaupt eines Kulturschaffenden, daß die Theater etwa in die Werkstatt zu legen. Nein, die Stätte der Arbeit soll eine Stätte der Arbeit bleiben. Und außerdem ist sehr notwendig, daß der deutsche Arbeiter, der tagsüber in der Werkstatt ist, für diese Kultur und für eine andere Umgebung braucht, als am Tage bei der Arbeit.

Was wir heute wollen, ist, daß dieser deutsche Arbeiter genau die gleiche innere Achtung genießt wie alle anderen deutschen Volksgenossen, und daß die Ehre der Stirnarbeit und der Handarbeit wieder hergestellt wird, und daß in Deutschland auch wieder große Symbole dieses neuen Gedankens entstehen.

Wenn in den nächsten Jahren das große nationale Haus der deutschen Arbeit entsteht, dann, so glaube ich, wird mancher Gegner unserer Bewegung, die auch heute schon an Werke sind, erstaunt wollen: Wie kommt es, daß die nationalsozialistische Bewegung, welche gegen die großen Bongardauer protestierte, nun selbst derartige Riesenbauten aufstellt? Da darf ich eines sagen:

**Das Haus der deutschen Arbeit,** das dort am Rhein entsteht, soll das mahnende Symbol eines neuen Staates, einer neuen Wirtschaftsauslösung und eines neuen Kulturstrebens sein. Es soll nicht eine Absehung für irgendwelche Bogen werden, sondern es soll eine große Konzerthalle der deutschen Arbeit sein. Sie soll nicht für einen Führer, sondern sie soll für die ganze Generation da sein.

Und große Deputationen aus allen Städten der deutschen Arbeit werden dort das Zusammengehörigkeitsgefühl aller jener Millionen verkörpern, die deutsche Arbeit schaffen. Es ist nach unserer Ansicht würdiger, nicht etwa in einem prunkvollen Hotel in Zürich oder Genf die Arbeiterschaft aller Staaten zu versammeln, sondern sie soll dort am Rhein eine heimatliche Deutschlands, deutsche Arbeit finden. Ich glaube, wenn dieses große Haus der deutschen Arbeit bereit steht, so kann die deutsche Arbeitserfahrung die deutsche Arbeit einladen kann, in ihm würdig zu Hause zu sein.

Wir wollen nicht, daß das Deutsche Reich für immer nach innen und außen armelig dastehen solle. Wir sind bestrebt, daß das Deutsche Reich einmal herlich, groß, stark und schön sein soll. Wenn wir die Einheit dieser Arbeit und des Bewußtseins dieser Epoche in uns lebendig fühlen, dann haben wir die entscheidende geistige Wendung für alle anderen Fragen getan.

Das ganze deutsche Volk hat irgendwie Schuld an diesem eigenen Schicksal und erst die Zusammenfassung dieses ganzen Volkes kann diese Schuld wieder lösen.

Wir erleben eben mehr, daß ein ehemaliger deutscher Arbeiter mehr gefeiert und mehr geliebt wird als jemals ein König in der deutschen Geschichte. Das ist die Wiederherstellung der Ehre der gesamten deutschen Arbeiterschaft. Wenn diese innere Anerkennung zu dem Begriff von purem Arbeit und Gemeinschaft vorhanden ist, wenn die innere Kampfschaft, dem Führer zu folgen, lebendige Wurzeln in allen Millionen geschlagen hat, werden alle Schaffenden, die hinter dem Führer und seiner Bewegung stehen, auch zugleich damit die Träger der deutschen Kultur, des deutschen Weltenzuges, des deutschen Charakters werden.

gesamten Volkes und damit ist dieser Begriff staats- und weltpolitisch eindeutig festgelegt.

Berlin, 16. Ott. Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PD, Dr. Ley, hat, wie die NSK meldet, folgende Anordnung erlassen:

Die Bezeichnung „Der Führer“ war für uns Nationalsozialisten immer ein unantastbarer Begriff.

Heute ist der Führer der NSDAP, der Führer des

Theater und Literatur. Das Bayrische Staatschauspiel brachte in seiner Reihe „Dinge deutscher Dramatiker“ das fiktive Stück „Pegasos und Musterkoffer“ von Alfons Deudor in der Inszenierung von Willi Meyer-Eppler vor. Eine deliktsverdächtige Publikum erforderte eine Auflösung. Der Autor schrieb selber mit und konnte sich für den leidhafte Beifall oft bedanken.

Das Kölner Opernhaus brachte in Erstaufführung „Zemlinsky's militärische Komödie „Feldherren machen Leute“, nach der gleichnamigen Novelle Gottfried Kellers. Die Aufführung wurde von Meinhard von Jallinger musikalisch mit scharfem Verständnis geleitet. Die geschmackvollen und sehr persönlichen Bühnenbilder brachte Otto Reigert. Für die stilistische Inszenierung zeichnete Erich Nommern verantwortlich. Peter Anders als gemütlicher Schneider und die in Wiesbaden bestens bekannte Käte Russert als Reichenharen waren ausgezeichnet und trafen den Ton des Werkes mit äußerem Erfolg. Sänger und Dirigent konnten am Schlüsse einen lebhaften Beifall entgegennehmen. — Zur Feier von Schillers 175. Geburtstag veranstalteten die Vereinigten Städtischen Bühnen Duisburg-Bönen mit Unterstützung der Reichsregierung, des Schwäbischen Schiller-Vereins (Stuttgart-Morbach) und der Goethe-Gesellschaft (Weimar) eine „Deutsche Schiller-Woche“. — Am Sonntag wurde das umgebaute Mannheimer Nationaltheater geöffnet, ohne den Baustil befürworten Gewalt anzutun, wurden Erneuerungen und Verbesserungen — vor allem für die Besucher — erzielt, die sich als praktisch und zeitgemäß erwiesen. Als Eröffnungsvorstellung gab man den neu einkürbten und neu inszenierten „Lobengrin“.

Bildende Kunst und Musik. Der von Siegfried Ochs gegründete Philharmonische Chor in Berlin durfte in seinem Winter mehrere Konzerte, deren Leitung Carl Schuricht übertragen ist. Zur Aufführung kamen u. a. Beethovens „Missa Solemnis“, und im März 1934, Jah. 2. Bachs „H-Moll-Messe“. Kammermusiker Walter Kirchhoff waren eingeladen worden, in der Komödie Oper „Die Königin“ Brüssel, im Laufe dieses Winters in Wagner Vorstellungen mitzuwirken. Er wird in deutscher Sprache singen.

Wissenschaft und Technik. Das Forschungsinstitut für Internationales Pressewesen Köln ist umbenannt worden und heißt jetzt „Institut für Zeitungswissenschaft und Journalistik an der Universität Köln“. Die Institutsräume befinden sich jetzt in der neuen Kölner Universität. — Dr. med. Kraatz in Gießen wurde vom Hessischen Staatsministerium, Abteilung für Bildungswesen, Kultur und Volkstum, mit Amtung vom Wintersemester 1934/35 an ein Lehrauftrag für Rosenhagene und Bevölkerungspolitik an der Landesuniversität Gießen erteilt.

Joh ordne daher für die Oberste Leitung der PD an, daß sein politischer Leiter, ganz gleich in welcher Stellung innerhalb der Partei oder einer der angeschlossenen Organisationen er tätig ist, das Wort „Führer“, auch nicht in Verbindung mit einem anderen Wort, für die NSK gebraucht werden darf.

Meine Dienstbezeichnung ist „Stabsleiter der PD.“

Auch in organisatorischer Hinsicht ist eine besondere Bezeichnung nicht nötig, da meine Tätigkeit für die NSDAP, lediglich eine Fortsetzung der Arbeit für die NSDAP ist.

Das gleiche gilt für die Leiter der anderen Gliederungen der Partei und aller weiteren Organisationen.

## Die Aufnahmesperre zur DAF, aufgehoben.

Berlin, 15. Ott. Der Stabsleiter der PD und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, erklärt nachstehenden Auftrag:

„Die Deutsche Arbeitsfront hat am 1. Oktober 1934 ihre organisatorische Gemeinschaftsform eingeführt und endet und in Vollzug gezeigt. Wirtschaftsführer und Geschäftsführer der Betriebe sind in einer gemeinsamen Organisation organisiert.

Außer Deutschland hat kein Land der Erde eine derartige Gemeinschaftsform gefunden. Diese gewaltige Demonstration der nationalen und sozialen Solidarität der Deutschen ist es, die das große Ziel in kürzerer Zeit gelingen konnte.

Nur durch den genial geholzten Willen des Führers Adolf Hitler wurden die Vorurteile gelöscht, welche die Entwicklung zu solcher Größe ermöglichten. Seiner der werdenden Deutschen Arbeitsfront gegebenen Schutz und Schirmherrschaft ist es zu danken, daß das große Ziel in kürzerer Zeit gelingen konnte.

Run beginnt die zweite Phase der Entwicklung, welche den reellen Ausbau der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Reichsbetriebsgruppen zum Ziel hat.

Zur Mitarbeit an dieser gewaltigen Aufbaustellung rufe ich alle Schaffenden in Stadt und Land auf und ordne an, daß vom heutigen Tage, dem 15. Oktober 1934, die Mitglieder-Aufnahmesperre zur Deutschen Arbeitsfront aufgehoben wird.

Alle Volksgenossen, welche in die Gemeinschaft aller Schaffenden aufgenommen werden wollen, haben wieder Gelegenheit, dies bei den Verwaltungsstellen der DAF zu beantragen.

Der Stabsleiter der PD, gen. Dr. Robert Ley.

## Wiesbadener Nachrichten.

40 Jahre „Großes Haus“.

Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts finden wir in der Chronik unserer Stadt Berichte über wandernde Schauspieltruppen. Die Theatertradition Wiesbadens ist also noch verhältnismäßig jung. Erst im Laufe des vergangenen Jahrhunderts hat sich eine Feierlichkeit der Wiesbadener Theaterweltblüthe herausgebildet. Im Jahre 1827 trat ein langegeheiter Wunsch der Förderung in der Erkennung des alten Theaters an der Stelle des Kaiser-Friedrich-Theaters, an der der Hof hieute der Bau des Hotels „Römerhof“ erhebt, in Erfüllung. Seit dem Jahre 1839 spielt in diesem Theater eine eigene Theatertruppe. Das tragödige Drama nahm die Leitung in die Hände und im Jahre 1866 goss das bis dahin herzoglich preußische Wiesbadener Theater in preußische Verwaltung über. Seit dem Jahre 1871 übernahm der preußische König den früher von dem Spielbank ausgebührten lädiellen Jubiläum für den Beginn des Theaters. Die Wiesbadener Bühne nahm von Jahr zu Jahr einen erfreulichen Aufstieg. Ihre sanierten Vorleistungen wurden in der ganzen Welt bekannt. Die königlichen Anforderungen, die an den künstlerischen Beauftragten gestellt wurden, konnten in dem alten Gebäude in keiner Weise mehr erfüllt werden. Daher entschloß sich die Stadt dazu, in den Jahren 1883-94 ein neues Theater zu errichten.

Die zur damaligen Zeit bedeutendsten Theaterräthe-  
ns, die Bauräthe **Fleiner** und **Selmer** in Wien über-  
nahmen diese Ausgabe. Das neue Gebäude am Warten-  
damm wurde heute vor 40 Jahren, am 16. Oktober 1894  
in feierlicher Zeremonie übergeben. Die **Bauleitung** hatte  
die Architekt **Roth** die Kuppel des Bühnenhauses war von  
der Wiesbadener Firma **Pöhlipp** konstruiert.  
Die Kapazität umfasste 1100 Personen, fassende Aufzugsraum. In  
allen Wiesbadener und allen Braunschweiger Kurstädten.  
Die **Diele** in ihrer reichen Gliederung mit dem  
bekannten Kronleuchter wurde von den Meistern **Kögler**  
und **Wiemar** durch symmetrische Gestalten belebt. Die Ge-  
malisten des Theaterbaues beließen hier auf 22 RM.  
Vor der Eröffnungserweiterungsbauten wurden im Jahre 1902  
auf der **Brücke** Sie erforderten nochmals einen Aufwand von  
etwa 3 Mill. RM. und umfassen besonders das auf der  
**Brücke** des **Zuschauerraumes** angebaute prächtige

Die Eröffnung des neuen Hauses wurde in prächtigster Weise in Eingangsräume Kaiser Wilhelms II. durchgeführt. Die Aufführung des II. Aktes der Oper "Tannhäuser" von Richard Wagner ging ein vom damaligen Intendanten Georg von Hüllen und dem Dichter Joseph von Raaff verfeierte Gespiel, zu dem Kapellmeister Rebele die Musik komponiert hatte und Beethovens Dianurale zur "Weile des Hauses" vorzog. Wenn wir heute an das häßliche Vorbild des "Guten Hauses" wie es allgemein nach der Einnahme des früheren Residenztheaters als "kleines Haus" in den Theatriebetrieb genannt wird, erinnern, so dürfen wir auch nicht den schweren Schüdischläger vergessen, den Wiesbadens Theater im Jahre 1920 durch die große Feuerkatastrophe erlitten hat. Der Brandatastrophe am 18. März 1923 fiel damals der gesamte Bühnenraum und zahlreiche Reihentümme zum Opfer. Aber schneller als man zu wagen hoffte, war das Haus wieder aufgebaut und bereits nach knapp 9 Monaten neigungsreiche Arbeit konnte wieder mit den Vorstellungen begonnen werden.

Das Wiesbadener Theater ist einer der wichtigsten  
Zentren im Kulturleben unserer Stadt. Und so wie damals  
einmal Wiesbaden zusammenkam, um die Folgen des  
Standes ratsch zu überwinden und den Wiesbadener Be-  
hütern wieder regelmäßiger den Theaterbesuch zu ermög-  
lichen, so sollte auch eigentlich in der heutigen Zeit jeder  
Wiesbadener sich darüber im klaren sein, daß es Pflicht der  
Gesamtheit ist, das Wiesbadener Theater in seinen  
Sensiblummen, deutsche Kunst dem Volke zu vermitteln, zu  
unterstützen. Unsere Vorlesungen sind für ihr Theater einge-  
treten und unsere Generation hat die Pflicht, unseres-  
seitig ein lebensfähiges und künstlerisch höchstbedeckendes  
Theater zur Weiterführung des Theatertedamms in  
unserer Stadt zu übergeben. Darum muß und kann jeder  
Wiesbadener mitarbeiten, wenn es ihm ernst darum ist,  
einer Botschaft zu dienen.

#### 40 Jahre Seiler-Wilhelm-Denkmal.

Die Einweihungkeit Kaiser Wilhelms II. in Wiesbaden war Beanzkündigung, vor der feierlichen Eröffnung des neuen Theaterteaters, aus dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. im Wormser Damm feierlich zu entbühlen. Die Begrüßung des Kaisers erfolgte durch den damaligen Oberbürgermeister Dr. von Abel. Der Festakt der Denkmaleinweihung wurde von den drei vereinigten Wiesbadener Gesangvereinen „Männergesangverein“, „Konsordie“ und Sängerkorps des Wiesbadener „Leibertiaus“ unter Leitung von Kapellmeister Schla durch den Vortrag von Beethovens „Die Himmel röhmen des Ewigen Thre“ einleitete, worauf Oberbürgermeister Dr. von Abel die Rede erhebt. Nach dem Abschließen der von den Wormsern gesellten Ehrenkompanie bedankte sich der Kaiser in Gegenwart des Schöpfers des Denkmals, Professor Schilling, das Monument, das auch heute noch ein Prunkstück der Wormser-Damm-Anlagen ist.

Es war übrigens damals das erste Mal, daß Wilhelm II., als deutscher Kaiser Wiesbaden besuchte. In späteren Jahren ist er dann fast regelmäßig einmal im Jahr nach Wiesbaden gekommen, und die anlässlich seines Besuches durchgeführten „Mai-Festspiele“ lockten alljährlich Tausende von Besuchern aus aller Welt in unsere Stadt.

## Eröffnungsfeier der Winterbildungsarbeit der Deutschen Anzeiteileinheit 1834/35.

Zum ersten Male tritt in diesem Jahre die Deutsche Angestelltenchaft, Ortsgruppe Wiesbaden, mit einem zehnjährigen Arbeitsplan für das Winterhalbjahr 1924/25 an die Öffentlichkeit. Der deutsche Arbeitnehmer hat im Ningen des deutschen Volkes um dessen Lebensstift und um seinen Auftrag einen entscheidenden Anteil. Das von der Deutschen Angestelltenfamilie gebotene Rüttung der Schöungarbeitsfeld sollte sich jeder Kaufmann und Angestellte zu machen. In einer Gründungsfeier im alten Saale des Paulinenschlosses am Montagabend erläuterte Pg. Lauer, der Geschäftsführer der Ortsgruppe Wiesbaden der Deutschen Angestelltenfamilie, die Ziele und

Das Hauptreferat des Abends über das Thema „Der neue deutscher Arbeitmarkt“ hielt der Bezirksleiter der Deutschen Angestelltenkasse, August Hefen, Bürgermeister von Stein. Der Redner zeigte die Wege auf, die von den erledigenden deutschen Menschen begangen werden müssen, um der deutschen Volkswirtschaft dienen zu können.

Die Fehler der vergangenen Zeiten, die die Begriffe Politik, Wirtschaft und Kultur engeln behandelten und die Notwendigkeit der Zusammenfassung dieser drei Grundprobleme verkannte, wurde den Zuhörern in lebhafter und interessanter Schilderung vermittelt. In dem neuen nationalsozialistischen Deutschland müssen wir den engen Zusammenhang zwischen Politik, Wirtschaft und Kultur erkennen. Wir wollen deutsche Menschen schaffen, die Arbeit leisten an der Wirtschaft für die Nation und alles auf den einen Redner bringen: Für's Volk zu schaffen, für die Nation zu kämpfen. Wir müssen zu neuen Ausschauungen für unser Volk kommen und müssen der politischen Zusammenfassung unseres Volkes die wirtschaftliche Einstellung aus nationalsozialistischen Denken. Der deutsche Mensch der Gegenwart und Zukunft muss anders erzogen werden als dies in früheren Jahren üblich war. Alle Bestrebungen des Sozialstaates zu gestalten, müssen immer von nationalsozialistischem Denken geprägt sein. Das Volk darf sich nicht mehr aufteilen. Es sei jetzt in Generationsschichten, die der Redner wie folgt klassifizierte: Die schaffende Generation der deutschen Menschen zwischen 18 und 55 bzw. 60 Jahren, die dafür zu sorgen haben, daß die Jugend eine bessere Erziehung und Schulung als bisher erhält und das Alter einen geruhigen Lebensabend bekommen kann. Wir müssen dafür sorgen, daß die schaffende Generation immer in der Lage bleibt, durch ihre Arbeit die Aufgaben dem Volksganzen gegenüber zu erfüllen. Die interessanten und richtungswandelnden Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall ausgesiebt.

gescheint.  
Die musikalische Umrahmung des Vortrags hatte die R.S.W.-Kapelle übernommen, die unter der Leitung von Kapellmeister K. Lang die Ouvertüre zu "Ophélie in Aulis" von Gluck, die "Egmont"-Ouvertüre und das bekannte Adagio aus der "Pathétique" von Beethoven zu Gehör brachte und damit erneut bewies, welch trostvolle Klangkörper Wiesbaden in dieser Kapelle besitzt. Eine Ausstellung von Werken der durch die Deutsche Angestelltenkasse für ihre Mitglieder geführten Bildergalerien in der Vorhalle des Palaisgärtnerhofs und lebhaftes Interesse. Es ist zu wünschen, dass die Mutter und Arbeit, der sich die Deutsche Angestelltenkasse an die Schulung und Ausbildung der deutschen Menschen unterzieht, erkannt wird und zum Segen des ganzen Volkes fruchtete tragt.

## Abendfeier der Volksbildungsschule Wiesbaden

Zur Eröffnung des Wintersemesters veranstaltete die Volksbildungsschule (Deutsches Volksbildungswerk der NSDAP) "Kreis durch Freude" eine Abendfeier in der Aula am Böhlplatz. Eine Rede des Leiters, Dr. Minot, umschloss in klarer, eindringlicher Form die grundwahrsinnigen Gedanken von "Bildung und Erziehung im Dritten Reich". Der Nationalsozialismus hat als eine Bildungsbegehung durch die Kriege immer Gewicht getragen und erzeugt. Das Christentum verlangt er seelische Wandlung und stellt einen Totalanspruch an den Menschen; er bringt zu dem Wurzeln des Volksamts und der Rasse, ordnet den einzelnen in die blühende Gemeinschaft, demgemäß ist auch seine Bildungsziel ein ganz anderes als das vorangegangenen Epochen. Die neue Bildung bedeutet nicht mehr etwas fertiges, Abschlüssenes und von außen herangebrachtes; sie will Ausbildung vielmehr des dem Menschen naturnahen eigenen Erbbildes, sie ist demgemäß nicht Judentum, sondern Mittel zum Zweck, zum inneren Werdegang, zur Selbstsouveränität, zur Verbindlichkeit mit dem großen Stützen von Volk und Geschichte, von Familie und Sippe. Bildungsstrasse führen in den unbewußten Wirken eigenen Blutes, in der Selbstduldung durch Körper, Willens- und Verstandeskultivierung, in der Fliege des Gemüts, im Erlebnis von Kunst und Religion. Wissen soll seinen Sinn haben nur als fähig angewandtes Können, und dieses Können soll erden zu Förderung inneren Müllers. Ein Beruf darf nicht gewählt werden, um von außen aufgesetztes sein, noch soll der Erzieher nach seinem Bilde formen wollen. Im Begrundgrund bleibt stets das lebende Werdende, das von innen nach außen sich entfaltet, das durch Schicksal, durch Bindung an Lebensgemeinschaften zentriert. So verlor die Welt der Erziehung, als einer Änderung des Erziehungsmodells (womit periodische, nicht vererbbare Anpassung von Willen und Fertigkeiten gemeint ist) neben dem Begriff der "Bildung", die ihre Wirkungen über die Schule hinaus ins Volk trug. Mit dem Goldblatt neuer Arbeit im Sinne unseres Führers schloß Dr. Minot seine von kurter Überzeugungsfraß geprägte und detailmäßig ausgewogene Rede. Bewunderte Gedanken vom Sinn und Ziel des Bildungsarbeitskreis Studentenrat Höder mit dem Vortrag feingehördiger Verse Höflinger und neuerer Dichter zu Gehör, kommen musikalische Darbietungen gaben der wohlgerungen Feier kleine Stimmungsaolle Unterhaltung. Das Wesendonker Streichorchester (Bastian, Södlach, Robinson, Rittinger) mischte in feinfühliger Nuancierung und volksehender Klangreinheit Norberts Streichorchester in Es-Dur der Siegfried's der Volksbildungsschule und der Westbadener Mastrigat-Gesellen ersetzten durch höchstimponierend gespielten Vortrag von neuen und älteren Volksliedern wobei die ländliche und verfestigungssame Führung ihres Leiters Dr. Lassoff wieder aus dem Vortragskunst zur Geltung kam. Alle Ministranten wurden mit dankbarem Beifall belohnt. Die Abend- und verheißungsvollen Aufstieg für die Winter-

— Arbeitsbeschaffung für das Wiesbadener Handwerk —  
Das Schloß-Restaurant im Hotel „Grüner Wald“ ist völlig umgebaut. Eine neue Straßenfront ist entstanden mit fünf großen Schiebedecken mit Blasmaschinen und geschmiedeten umleitenden Stellern. Das Dach selbst ist völlig neu hergerichtet und in zwei Hälften geteilt worden, deren jede, trotz verschiedenartigkeit, gleich ansehnlich wirkt. Die Gesamtlösung des Umbaus hatte der Wiesbadener Architekt Goen. Es waren insgesamt etwa 150000

handwerker mit mehr als 18 000 Arbeitsstunden bei den Arbeiten beschäftigt.

Besichtigung des Strohgebüschs. Anlässlich der Einweihung des neuerrichteten 27er Denkmals auf dem Lünenplatz, das jetzt fertiggestellt ist, hat man auch das Wettersteiner Denkmal, dieses großen Obelisken aus Sandstein, auf dem Lünenplatz, an eine notwendige Reinigung unterzogen. Es wurde es am Denkmal errichtet, um die dämmrigen Regenwetterstrahlen auf dem hellen Sandstein zu entfernen, und die Schrift zu neuem Leben zu erwecken.

**Preisauszeichnung.** Unter dem 15 eingegangene Weltbewerbsbeiträgen zu einem Echemal Frankfurt a. M. Höchst-Ried auf die Stompfeier der begeistigten Höchster Mainwehr, wurde der Entwurf des höchsten Bildhauers Willy Bierbrauer in Zusammenarbeit mit Architekt Georg Schapp, Frankfurt a. M. preisgekrönt.

direktionen mitgeteilt, daß mit der Neuauflage der Eisen-



**Tragt die  
Opfernadel  
des  
Winterhilfswerkes  
1934/35**

bahnverkehrsordnung nicht vor dem 1. Juli 1935 zu rechnen sei. Auch das neue internationale Eisenbahnverkommen über den Eisenbahnverkehr, das neue Frachtdienste für den internationalen Verkehr vorstellt, werde, soweit es jetzt übersehen lasse, vor dem 1. Juli 1935 nicht in Kraft treten. Mit der Gewährung einer Auftrahrt für die zurzeit gültigen internationalen Frachtdienste sei nicht zu rechnen. Dagegen sei für die neuen Frachtdienstmauer jenseits innerdeutschen Vertrieb, die mit der neuen Eisenbahnverkehrsordnung eingeführt würden, eine leichtere Übergang zu erwarten. Es werde etwa nämlich eine Auftrahrt für die alten Muster von etwa sechs Monaten festgesetzt werden.

— **Anhalten bei starker Blendung.** Die Rechtsprechung des Reichsgerichts verlangt von dem Kraftfahrer sofortiges Halten, sofern er infolge starker Blendung durch ein entgegenkommendes Fahrzeug die Fahrbahn nicht übersehen kann, und zwar gilt das nicht nur, um anderen Weden zu nicht in gefährden, sondern auch zur eigenen Sicherheit.

nicht zu gebrauchen, sondern auch nur gegen Schäden.  
Diese Würde folgt aus dem allgemeinen Grundsatz, daß  
jährlich ein Handel, der eine Wegekreise besteht, die er nicht  
richtig behält, und mit zahlreichen Entwicklungen des  
Rechtsgerichts im Widerspruch steht, ist der Gedanke, der  
Kraftstraffer därfte die gewichweidigen Verhältnisse des Peiters  
eines entgegenkommenden Fahrzeugs leicht – wenn auch  
langsam – weiterlaben, vielmehr gebietet die Betriebs-  
sicherheit, daß der Kraftstraffer auch gegenüber halben Maß-  
nahmen anderer Wegbenutzer mit der ihm obliegenden  
Sorgfalt alles zu tun hat, um Unfälle zu vermeiden.

**Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 8. bis  
14. Oktober 1934 wurden beim Amtsbüro des Polizei-  
präsidenten abgeliefert bzw. gemeldet: Gefunden: 1 Blei-  
spiel mit silb. Beleg; 1 Fahrrad, Marke „Sanitas“;  
1 Knochenleiter; 1 weiße Blusenschnur; 1 Doublo-Halsketten  
mit Anhänger; 1 Stod aus Bamboosch; 1 Double-Kneifer;  
1 braun- und weißgesprenkelte Mütze; 1 Fahrrad mit  
Ballonreifen; 1 gold. Gürtelarmband; 1 Kinderrose, grau-  
braun, blau und weiß; 1 Rettungsstiel mit Motorradver-  
zeug; 1 rotbraune Portemonnaie mit geringem Geldbeutel;

1 Klappglocken; 1 goldene braunlederne Attentatstasche;  
1 gold. Kneifer; 1 Paar weißeledene Herrschaftshandschuhe;  
1 Bäschchen mit Radiosprecher; 1 braune handtägliche mini-  
Photos; 1 Fahrrad, Marke „Torpedo“; 1 braune Damenschu-  
hflückschappe; 1 braunes Geldbäschchen mit Schlüssel; 1 gold.  
Löffelzettel; mehrere Schlüssel; Jugelaffen; 1 Schuh;  
hund; 1 junger Kater, weiß mit lachsfarbenen Rändern; 1 Foz-  
terrier, Rüde, weiß mit schwarzen und braunen Flecken;  
1 Teufel, Rüde, braun; 1 Kater, schwarz. Zugelogen;  
1 Goldfaden.

— 75-jähriges Geschäftsjubiläum. Heute sind es 75 Jahre,  
dah die bekannte Feinbäckerei und Konditorei  
H. Waldauer, Marktstraße 34, besteht. Am 16. Oktober

W. Waldauer, Martitzstraße 34, verstarb am 18.50 wurde das Geschäft von Herrn August Waldauer in der Friedrichstraße gegründet. Um "Wiesbadener Tagblatt" vom 22. April 1930. Wurde diese Gesellschaftsgründung angezeigt. Mit rätselhafter Gedankenlosigkeit kam es, daß das Geschäft zur Blüte zu führen und später wieder aufzugeben. Sein Sohn Wilhelm hörte das Werk fort und entwidmete es an einen währenden Unternehmer der Brauerei am Platz. Das Geschäft, das im Laufe der Jahre durch Groß- und Kleinbetrieb sowie durch das bekannte Konzert "Gala" vergnügt wurde, ist noch in den Händen der Firmen unter dem Namen von Frau Wilhelm Waldauer bzw. der Reichsbund deutscher Kapital- und Reichenauern. Ortsgruppe Wiesbaden, wird die Mitglieder in einer Versammlung am Mittwoch, 17. d. M. im Saalraum am Böleplatz über das Rentenheilsgebot vom 5. Juli 1934 unterrichtet.

**Arztlicher Vortrag.** Über Probleme des gesunden und frischen Blutes spricht auf Veranlassung des höchsten Kneipp-Bundes am Dienstag, 16. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des Leise-Bundes, Luisenstraße 29, Herr Dr. med. Carl Schröder, Berlin, 2. W.

Bottendorf, Frankfurt a. M.  
— **Wartstiftung.** Am Mittwoch, 17. Ott., abends 8½ Uhr, ist im Evangelischen Vereinsaal, Platzer Straße 2, ein Gemeindeabend der Wartstiftsgemeinde. Pastor Weiß hält einen Vortrag über das Deutsche Reich und Baron Kumpf berichtet über das Gemeindeleben und Freiländerfesten. Über die Frauenarbeit der Gemeinde. Die Einführung wird um ihre Teilnahme gebeten. Der Eintritt ist frei.

Sionistheater. Unter der Regie von Rudolf Weiske kommt am Donnerstag die reizende Operette „Karussell“ der „Liebes“ von Marc Roland im Altenen Haus zur Auf-

Führung. Die Operette ist folgendermaßen besetzt: Paul: Werner Ahmann; Anna: Hedy Weimann als Gast; Fred: Hermann Doerfer; Till: Otto Schina; Mondschein: Gusto Lehmann; Max: Heinrich Störm; Emma: Hertha Gremmer; Bühnenbild: Friedrich Schleim; musikalische Leitung: Heinrich Hollzeller; Kostüme: Theodor Lanters.

— Sinfoniekonzert der Preußischen Staatskapelle. In dem heute abend stattfindenden Sinfoniekonzert unter Leitung von Karl Elmenhorst wird Solistin von Schönach, die soeben in Wiesbaden große Erfolge als Konzertängerin hatte, eine Mozart-Arie und eine gesellige Lieder von Hugo Wolf singen. Konzertmeister Edmund Wenn spielt das Violinkonzert von Beethoven. An seinem Orchesterwerken gelangen die Suite Nr. 3 von Joh. Sebastian Bach (mit dem berühmten Aria) und die pianistische Dichtung "Tasso" von Franz Liszt zu Gehör. Das Konzert beginnt um 20 Uhr und endet gegen 22½ Uhr.

— Kurhaus. Am Mittwoch findet unter Leitung von Dr. Helmuth Thielke das zweite volkstümliche Sinfoniekonzert statt. Solistin des Konzertes ist die großflächige Erzieherin Käthe aus Biedrisch, eine Schülerin des Kammermusik-Kreis, die bereits im vergangenen Jahr im Kurhaus einen beachtlichen Erfolg erzielte. Die Künstlerin wird das Klavier-Konzert in D-Dur mit Orchesterbegleitung von Jos. Handl spielen. — Bei Britta Stegmann, die am Donnerstag, 20 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses einen Tanzabend gibt, ist der Tanz ein Ausflugsspiel, ein Darstellen der inneren Form und Dynamik eines Musikstücks durch die körperliche Bewegung.

### Wiesbaden-Biebrich.

Das Amt für Volkswohlfahrt der Ortsgruppe Biebrich der NSDAP hatte gestern abend zu einer Kundgebung in den Saal des Hotels "Bellevue" eingeladen, welche von Pg. Reich geleitet wurde. Über das Thema "Aufgaben und Ziele der nächsten Wochen" sprach für den verbündeten Pg. Ehrentraut Pg. Koch (Frankfurt a. M.). Der Redner ging, nachdem er gründlich mit den Bismarckern abgestimmt und den Begriff von Partei und Staat erläutert hatte, eingehend auf das Winterhilfswerk ein. Mit der Kleinarbeit von Haus zu Haus müsse sofort begonnen werden. Ohne Unterschied von Stand und Beruf müsse an den Opferzinn eines jeden Volksgenossen appelliert werden.

### Wiesbaden-Frauenstein.

Gestern beißlich der Großer Oberhof die diesjährige Weinlese in Frauenstein, die einen über Erwartungen reichen Erfolg abgegeben hatte.

### Wiesbaden-Bierstadt.

Der Gesangs- und Kaninchenguhverein in Bierstadt hielt am Samstagabend im Galathaus "Zum Bären" eine Generalmitgliederversammlung ab. Der Vorsteher Karl Wörner gab bekannt, daß der Verein am 10. und 11. November eine große Vogel-Gesang- und Kaninchenausstellung im Saalbau Bierstadt abhält. Als Preisrichter werden fungieren für Hühner und Wassergesänge Wilhelm Knips (Gulda), für Hasen Josafat (Griesheim) und für Tauben Peter Dienstbier (Gronau a. N.). Die erste deutsche Junggesellschafftshaus in Hanauem vom 12. bis 14. Oktober wurde von zwei Mitgliedern des Vereins besichtigt. Diese konnten mit ihren Tieren ganz hervorragende Resultate erzielen, was wieder einmal den hohen Stand der Kleinfazzaud in Bierstadt beweist. Ludwigs Biersteiner (Panoramaweg) erzielte mit Rödeländern Hahn kg. 9, mit Henne kg. 9, mit einem weiteren Hahn ebenfalls kg. 9, mit Taubener Henne kg. In der Klasse der Tauben errang Peter Blenckens mit jungen Hahn kg. 9, mit Henne kg. 9, mit einem Hahn kg. 9, und 1. mit Trutzenhenne kg. 1. Der Jüchter Wilhelm Mayer erzielte mit weiblichen Vogeln Hahn kg. 3 und gut, mit Henne kg. 1 und Zwerglaßpreis bzw. kg.

Bei der heiligen Volksschule gab es eine Personalveränderung. Hr. Däger ist von hier nach Hammoldsdorf versetzt worden. Hr. Boenisch ist an die heilige Schule als technische Turnlehrerin angestellt worden.

### Wiesbaden-Erbenheim.

Neue Wege der Aufholbeschaffung beschreit die Bischöfliche Verwaltungsgesellschaft Wiesbaden. Um dem seither üblichen händerlichen Verkauf des Viehauftreibes zu tun und die in mancher Hinsicht nicht begrüßenswerte Versteigerung zu umgehen, wurde am Montag erstmals der Verkauf einer Verlösung der einzelnen Tiere unter die Interessenten gemacht. Durch Vermittlung der Aufholbeschaffung E. G. m. b. H., Frankfurt, bekamen eine Anzahl Mitglieder der Wiesbadener Genossenschaft bei der Bischöflichen Verwaltungsgesellschaft Goldop in Offenbach gemeinschaftlich einen Transport Rinder und Bullen, der diese Tage in Erbenheim ankam, wo er am Montag in den Stallungen der Genossenschaft Hundsgröße 5 unter die Besitzer ausgeliefert wurde. Die durchweg erkrankten Tiere — Rinder und Bullen, im Alter von 9–18 Monaten — konnten in verhältnismäßig niedriger Preislage abgegeben werden. Der Weg der Verlösung erwies sich als gangbar, so daß in den nächsten Tagen ein neuer Transport verlost werden wird.

### Wiesbaden-Jagdtal.

Das Jagdgesetz des Oberbannes I/80, Höhnlein 3/IV, hielt am Sonntagabend im Saalbau "Kleinschmid" einen Elternabend ab. Die Begrüßungsansprache stellte Höhnleinleiter Bartholdi. Den Regeln der Darbietungen eröffnete der Spielmannszug des Jugendrotkreuzes Nordstadt mit einem flotten Marsch. Es folgten beißig aufgesummte Märkte des Karnevalszuges Jagdtal. Im Verlauf des Abends hörte man einen Sprechchor des Rotkreuzstabs und einen Gedworttag des Klappenseimer Jungvolks. Die Sonnenberger Spielchen erstrahlte durch einige Mander-Mieder. Um den Kindern das Leben in einem Zeitlager aus Augen zu führen, hatte man ein kleines Theaterstückchen "Jäger" einstudiert, das Spieler des Jugendvolks recht fleißig wiedergaben. Mit dem Stammtisch und einer Art Hitlerjugend trug sich der in allen Teilen wohljungene Abend.

### Musik- und Vortragsabende.

\* Konzert des Post-Sängerkors. Seit einigen Jahren treten die Männerchor mit besonders anerkennenswertem Erfolg für zeitgenössische Komponisten ein. Wenn dabei das wegweisende neue Kunstwerk weniger in den Hintergrund tritt, als das unmittelbar an die Tradition anknüpfende, dann bleibt doch fast das ernsthafte Eintragen für lebende Tonsetzer zu bemerkern. Unter Wiesbadener Post-Sängerkor hörte sich für sein Konzert am Samstag im Kurhaus ebenfalls eine Reihe zeitgenössischer Werke ausgewählt und sie unter Leitung eines neuen Chormeisters

## Fragen des deutschen Handwerks.

### Aufruf an das deutsche Handwerk zur Winterarbeit.

Der neue Generalsekretär des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Dr. Schäfer, nimmt eine Arbeit mit einem Aufruf an das deutsche Handwerk auf. Darin erwähnt er, daß das deutsche Handwerk im Begriff sei, sich ein neues Haus zu bauen, und zwar in doppelter Sinne. Einmal sollte ein neues Hauptquartier des Reichsstandes in Berlin eingerichtet werden, wichtiger aber sei der Neubau des organisatorischen Hauses des Handwerks. Im Gegenzug zu früher würden jetzt alle handwerklichen Betriebe prächtig in diesem Hause eine Heimat finden. Da gleichzeitig das frühere Unwesen zahlreicher Nebenorganisationen im Handwerk planmäßig abgedungen wurde, besteht begründete Hoffnung, daß auch für den einzelnen Handwerker die Lasten geringer würden.

Der Generalsekretär erläutert, er sei gewiß, daß das Handwerk sich ebenso wie im vorigen Jahre an der Winterhilfe tatkräftig beteiligen werde. „Weisheitlich“, so sagt er weiter, werden und müssen wir mit aller Kraft der individuellen Winterhilfe, ob es an der Arbeitsbeschaffung für die bevorstehenden Wintermonate. Wenn früher es dem Handwerk hauptsächlich an Kredit schaute, so ist es jetzt schon vielfach gelungen, durch Garantieverbindungen zwischen den Gewerbeverbänden und Schulungsauflagen werden immer größere Bedeutung zugemessen werden müssen. Der Generalsekretär schließt mit einem Treuebekenntnis zu Adolf Hitler.

### Strigende Beschäftigung des Handwerks.

Die für den Investitionsaufschwung arbeitenden Handwerke, die insbesondere für den Wohnungsbau und Siedlungsbaus tätig sind, sind insgesamt gut beschäftigt, aber auch in den Handwerkszweigen, die den Verbrauch arbeiten, liegen sich mehr und mehr die mittelbaren Wirkungen der haushaltlichen Arbeitsbeschaffung und die allgemeine Wirtschaftsbelastung weiter durch ihre Beschäftigung und Umfrage sind in der Steigerung begriffen. In den metall- und Holzverarbeitenden Gewerben haben die Materialienlöhne der Handwerker in den letzten Monaten wieder stärker zugenommen. So waren die Einfälle während der Monate Juni bis Juli nach den Angaben des Instituts für Konjunkturforschung in den metallverarbeitenden Gewerben um rd. 56 % und in den holzverarbeitenden Gewerben um rund 68 % höher als im Vorjahr. Die Belastung des Wohnungsbaus- und Siedlungsbaus ist fügsame Führer diesen Handwerkszweigen Aufträge in wachsendem Umfang an. Die holzverarbeitenden Gewerbe (Modellmöbelhersteller) erzielten durch die steigende Zahl der Haushaltseinheiten zusätzliche Aufträge. Gleiches gilt für das Sattler- und Polsterhandwerk. Weniger glücklich war die Entwicklung in den Bauhandwerk und den Baubewegungs- und Gebäudenhandwerk. Diese Handwerkszweige hatten aus den Umbauten und Gebäudehandelsgesetzen während des letzten Winters Angen-

gezogen. Die Reparaturarbeiten wurden aber in den letzten Monaten zum größten Teil beendet. Vielleicht liegen Aufträge bei Neubauten vor; ein Beschäftigungsausgleich könnte aber hierdurch nicht überall gehoffen werden. Dies gilt vor allem für das Malerhandwerk, dessen Beziehungen bei den Einbausagenhändlern von März bis Juli um ein Drittel sanken. Für die kommenden Monate ist jedoch auch für die Maler eine günstigere Beschäftigung zu erwarten. Mit der Fertigstellung der Neubauten nehmen Erfahrungsgemäß die Aufträge härter zu.

Einer finanziellen Grundierung steht allerdings die hohe Verschuldung mancher Handwerker im Wege. Zur Ausführung der Infrastrukturs- und Umbauarbeiten haben viele Handwerker bei ihrem Lieferanten größere Kreide aufgenommen. Diese konnten bisher zum großen Teil noch nicht zurückgeschoben werden. Denn auch die Haushaltshersteller waren nicht immer imstande, ihren Verpflichtungen gegenüber den Handwerkern rechtzeitig nachzukommen. In den Handwerkszweigen, die mehr für den Verbrauch arbeiten, hat die Gewinnabilität weiter zugenommen. Allerdings kann hier nur eine allmähliche Besserung erwartet werden. Denn aus das Massenkonsumen geht nur langsam vor. Dies gilt besonders auch für das Schuh- und Fahrradhandwerk. Die Umfrage des Fleisch- und Handwerks habe sich mit der Zunahme des Fleischverbrauchs deutlich verschoben. Möglicherweise haben die Einfälle des Schuh- und Fahrradhandwerks augenommen. Die Entwicklung wird man vielleicht auf die konjunkturelle Beliebung antizipieren müssen, sondern auch auf die Borrorträume, die in den letzten Monaten beim Schuh- und Fahrradhandwerk zu bedecken sind. Demgegenüber liegt das Schuh- und Fahrradhandwerk noch ziemlich darunter, was durchaus vernachlässigt, daß die Meinungslinie dieses Handwerkszweiges bisher erst wenig geprägt sind.

### Das Wandern der Handwerksgelehrten soll berufsbündige Einrichtung werden.

Im amtlichen Organ des Reichsstandes des deutschen Handwerks tritt der Vertreter der Schuhmeister aus (Eisen) für eine Regelung des Wanderns der Handwerksgelehrten ein. Es gebe Peine, die das Wandern der Handwerksgelehrten als ungemessen und nicht in das Tempo unserer Tage passend bezeichnen. Die liberal-margravische Periode habe alles getan, um das Freizeit-, günstige Wandern der Handwerksgelehrten mit Landstreiferei und groben Aufzug auf eine Stufe zu stellen. Das Handwerk habe ein Interesse daran, das Wandern der Gelehrten wieder zu einer berufsbündigen Einrichtung zu machen. Das Wandern sei auch heute noch ein wertvoller und durchaus geeigneter Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse erreicht werden, daß der Gelehrte vom Beginn bis zum Ende der Wanderzeit unter Schutz und Schirm der Berufsgemeinschaft steht. Die entwidrigenden, die das Handwerk verhindern und durchaus geeignete Mittel, allgemeine und berufliche Kenntnisse zu erweitern. Es müsse





## Eröffnung des Winterhilfswerks

in Hessen-Nassau durch Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger.  
Darmstadt, 15. Okt. Die am Montagmorgen erfolgte Eröffnung des Winterhilfswerks für das Gau Hessen-Nassau durch Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger trug ein überaus tierisches Gepräge. Der Reichsstatthalter zitierte aus dem Winterhilfswerk sei würgendes Gedankengut des Führers Adolf Hitler, der den vorjährigen Winterkampf die Worte ausgesprochen habe: „Die internationale Solidarität des Proletariats haben wir gebraucht, dafür wollen wir die nationale Solidarität des deutschen Volkes aufbauen. Kein Anderer deßt der soll von uns ausgeschlossen sein.“ Wenn man bedenke, daß die Sozialräte geplaudert hätten, im Jahre 1933/34 wurde keine Winterhilfe mehr möglich sein, weil vorher zu große Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge gemacht worden seien, dann habe die nationalsozialistische Regierung diesen Zweiflern kläglich das Gegenteil bewiesen. Mit bejubeltem Stolz könne er feststellen, daß der hessische Hohenstaufen im vergangenen Jahre im erforderlichen Maße mit an der Spitze gestanden habe. Überall seien in diesen Jahren um diese Zeit die Karolinenstraße gerollt. Aber auch in der Geldsammlung habe der Gaue eine der ersten Stellen eingenommen. Gauleiter Sprenger dankte dann Bürgermeister Haug, der es verstanden habe, ohne seine Organisation mit seinen Hessen improvisorisch diese Großeit zu vollziehen. Gerade durch die Hilfe Tatkraft oder Willensfrei sei so Großes erreicht worden. So müsse auch in diesem Jahre das Winterhilfswerk in einem neuen Erfolge werden. Nur noch eine Stelle gäbe es, das nationale Winterhilfswerk. Besondere Aufmerksamkeit sei es, die Winterhilfe auch an die westhessischen Armen zu tragen, die nicht hätten, sondern müssen in ihren Städten leben. Gerade hier müsse das diesjährige Winterhilfswerk eingreifen. Nur in der gemeinsamen Zusammenarbeit aller kann dieses große Werk zu einem Erfolg gebracht werden. Die Ausgabe wurde durch ein Goldstück von Gauleiter Sprengerscher Hand gestiftet. Die Parole ist gegeben. Wir wollen der Welt zeigen, daß das Deutschland Adolf Hitlers ein wahrhaftes Volk von ehrlichen Brüdern ist.“

## Treffen der Frontsoldaten.

Ehrenmalweihe des Kgl.-Inf.-Regts. 17.

Wiesbaden, 15. Okt. Zumindesten der Stadtkreis Wiesbaden, in den Kirchstein-Anlagen an der Nidda, wurde zu Ehren der Gefallenen des Reserve-Infanterie-Regiments 17 ein Denkmal errichtet. Es ist geschaffen von dem hessischen Künstler Professor Ludwig Cauer. Umgeben von hohen alten Baumgruppen erhebt sich eine majestätische Säule aus Altenberger Sandstein. Das Kapitel zeigt Köpfe von Soldaten im Stahlhelm obwendlnd mit herunterhängenden Waffen. Am Schaft der Säule befindet sich ein Schild, darauf die großen Lettern die Worte eingraviert sind: „Dem Frontsoldaten des Reserve-Infanterie-Regiments 17 gesetzt.“ Zu Fuß der Säule, einige Meter davon entfernt, steht ein Sitz (aus dummer Bronze), der Kopf schmaubend im Angriff gezeigt, ein Symbol des Kampfes und der Tapferkeit. Zur Ehrenmalweihe am Sonntag ein Vierordnungsabend war am Samstag vorausgegangen; darunter fünf jahrelange alte Kameraden von Rabe und Huns-

rüd, der Saar, vom Niederrhein usw. eingefunden. An dem schlichten Weihzauber, nahmen ferner die verschiedenen NS-Gliederungen und die Kreuznacher Kriegervereine teil. Nach Gründungs- und Dankworten des Führers des Kammeraden-Bundes Kgl.-Inf.-Regt. 17 (Sik Bad Kreuznach), Kreisparteidirektor Müller, jährl. Vorsitzender des Prototyps, Dr. Oberstabsdirektor Wagner-Öderhausen, worauf die Wertheit des Rekordierendenpräsidenten Lütter, Koblenz folgte. Bürgermeister Dr. Weigert übernahm das Denkmal in den Schuh und die Obhut der Stadt Bad Kreuznach. Es folgten zahlreiche Kranzniederlegungen. Pfarrer Mengel-Kreuznach schloß die Schlußansprache und erinnerte daran, wie in den Augusttagen 1914 das 2. Bataillon des Kgl.-Inf.-Regt. 17 hier in Kreuznach zusammengetragen wurde und auszog. Über 200 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments haben im Weltkrieg ihr Leben gelassen zum Schutz von Heimat, Volk und Vaterland.

Wiederlebenfeier der Kameraden des Lütz-Regiments. — Der Führer grüßt seine Frontkameraden.

München, 15. Okt. Eines der bekanntesten deutschen Frontregimenter, das hessische Kgl.-Inf.-Regt. 16 (Lütz), hielt am Samstag und Sonntag in München eine Wiederlebenfeier anlässlich der Wiedereinführung des Ausmarschabganges am 10. Oktober 1914 ab. Bekanntlich ist auch der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, damals als unbekannter Soldat, mit diesem Regiment ausmarschiert. Seit 2000 ehemalige „Lütz“ hatten sich eingefunden. Stürmischer Beifall und das Begeisterungssabend am Samstag im Louvreträumer des Telegrafen des Führers an seine Frontkameraden.

„Meinen ehemaligen Kriegskameraden des Bayerischen Kgl.-Inf.-Regt. 16 Lütz“ zu ihrem heutigen Wiederlebenfeier herzliche Wünsche. Ich bedaure, diesen Tag in ihrer Mitte nicht persönlich miterleben zu können.“

Die Frontkameraden luden an den Führer folgendes Ergebnissteilegramm:

„Über 2000 Kameraden feierten am Samstag den 15. Oktober dem Führer und allen Waffenkameraden für erstandene Gedanken und senden begeisterten Treuehukur.“

## Eine vierköpfige Familie vergiftet.

Rath Genuss von verdorbenem Bohnensalat.

— Frankfurt a. M., 15. Okt. In Wallerstädten bei Groß-Gerau ereignete sich ein entsetzliches Vergiftungsunfall, durch das eine ganze Familie hinweggerafft wurde. Nach dem Genuss von Bohnensalat, der einem nicht richtig verschloßnen Einmachglas entnommen worden war, erkrankten sämtliche Mitglieder der Familie Wendel Roedner (Vater, Sohn, Tochter und Schwiegertochter) unter Vergiftungsscheinungen. Während die jüngeren Familienmitglieder schon am Sonntag früh starben, erlag der 51 Jahre alte Vater am Sonntagabend der Vergiftung. Damit hat das entsetzliche Unglück nicht weniger als vier Todesopfer gefordert.

## Zwei Schwerverletzte bei einem nächtlichen Verkehrsunfall.

— Ingelheim a. Rh., 15. Okt. Ein junges Ehepaar aus Ober-Ingelheim befand sich in der Nacht zum Montag aus Übereinstimmung der Zahlung 34.000 RM. gesammelt. Es handelt sich um eine vorläufige Zahlung, da noch einzelne Traggruppen, momentlich die Postore, ausstehen. — Am Sonntagmittag verließ die erste Gruppe der 12 und gleichzeitig letzten Traggruppen die Expedition von Frankfurt aus nach dem äußeren Weltall. Diese Expedition, deren Dauer auf ein Jahr berechnet ist, wird in mehreren Traggruppen in Afrika, hier namentlich in Abessinien, erbeten. — Allähnlich würdigten die Besiedlung des Deutschen Innenastronomischen Forschungsexpeditionen fand am Samstagabend statt, in der Universität ein Gesetz statt, in dem dem namhaften Weltraumforscher das Wort ergriffen. Der Montag wurde der „3.1“ nominals regen Februar. Vor allem waren Frauen der „3.1“ sehr zahlreich vertreten, die die Künste ihrer Bürgerinnen sehen wollten. Am Nachmittag bewilligte ein Ausspruch auf 1000 Kinder mit Schokolade und Kuchen. Am Anfang des 50-jährigen Jubiläums der „3.1“ in der Stadt fand eine Reihe origineller Auszüge statt, in der Dr. Maximilian Radtke und Rupperius räunte. Soßler mit seinem Radtke-Montag fand vor 14 Uhr gegen Polsttramfahrt. Er wurde überfahren, erlitt einen schweren Schädelbruch, auf dem er kurz nach der Entfernung in ein Krankenhaus verstarb. — Selegentlich einer Aufführung in der Herberge zur Heimat gelang es der Frankfurter Polizei, einen von der Hamburger Polizei gekennzeichneten zu verhören. — Der Anfang des Kettenleidreibens steht einmal wieder auf. Diesmal legten die Briefe die Überschrift: „Wünsche des Glücks“. Der fallen immer wieder zahlreiche Personen auf diesen

## Von Gesteinsmassen verschüttet.

— Montabaur, 15. Okt. Der 34 Jahre alte Josod Beck aus Girod wurde bei seiner Arbeit in Rentiershausen in einem Schacht durch abfallende Gesteinsmassen schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus Montabaur verstarb.

## Der erste Schneeschall im Westerwald.

— Dillenburg, 15. Okt. Die Vorboten des nahenden Winters machten sich bereits am Montag im Westerwaldgebiet bemerkbar. An den Mittagstunden ziehte nicht nur in den höheren Gebirgsstellen, sondern bis ins Tal und Schottertal herein ein Schneegesäß ein, das die Höhenzüge in ein weißliches weisses Kleid hüllte. Durch diese folgende Regenwasser wurde der winterlichen Herrlichkeit jedoch bald wieder ein Ende bereitet.

Auf dem Wehrwald sind die ersten Ketten-Schneegänge eingetroffen bzw. beobachtet worden.

## Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner.

Die Versammlung findet Mittwoch um 4.30 Uhr statt.

Der Taschen-Fahrplan  
des Wiesbadener Tagblatts

in dem bekannten handlichen Buchformat mit Seitenstarkheit in unserem Verlag,

in allen Buch- und Schreibwarengeschäften sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich.

• Preis 25 Pf.

Gültig vom 7. Oktober 1934 bis 14. Mai 1935.

## Zwang-Bersteigerung.

Am Mittwoch, den 17. Okt. 1934.

11 Uhr versetzen sich in Wiesbaden

Martinian 2.

1 Klemm, 1 Polten Serbinder u. sonstige

Sachen bestimmt zwangsweise öffentlich

meißelbietet gegen Barzahlung.

Dietmann, Obergerichtsvollzieher

Rauenthaler Straße 16.

## Für

dauergewelltes Lachen

wird wassergewellt bei

della

Michelsberg 6.

**BIRKENWASSER**  
besitzt Kopfschuppen und Haarausfall. RM. 1.50, 1.94 und 3.38.

**LAVENDELSEIFE**  
Ist eine Wohltat für die Haut. Weiß und Gold nur noch 50-Pf.

**RASIERCREME**  
macht das Rasieren zum Genuss. Große, langreichende Tube 50 Pf.

**MUNDWASSER**  
Menthol. Antiseptisch und doch wohlgeschmeckend. Schön ab 50 Pf.

## Zwang-Bersteigerung.

Am Mittwoch, den 17. Oktober 1934, 15 Uhr

beginnen sich in Wiesbaden

Marktplatz 3, 1

Klammer, 1 Löffelbild-Berührungsapparat, eine Kaffeemühle, 2 Delgemüde, 1 Bettstiel, 1 Kästchen, 1 percentuale Schreibmaschine (Continental), 2 u. 10 Rollbürobücher, 10 Südamerikanische Banknoten, 9 Waldbärte, 40 Kleinmotoren, 1 Inhalator und Nasose, Arztkarte, 115 und 200 Volt, 1/2 PS öffentl. meißelbietet, geg. Barzahl. Best. Obergerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 33.

**CHENKE**  
PIELWAREN VON  
**SCHWEITZER**  
seit 74 Jahren Ellenbogengasse

Dralle

Dralle

Dralle

Dralle

BIRKENWASSER  
besitzt Kopfschuppen und Haarausfall. RM. 1.50, 1.94 und 3.38.LAVENDELSEIFE  
Ist eine Wohltat für die Haut. Weiß und Gold nur noch 50-Pf.RASIERCREME  
macht das Rasieren zum Genuss. Große, langreichende Tube 50 Pf.MUNDWASSER  
Menthol. Antiseptisch und doch wohlgeschmeckend. Schön ab 50 Pf.

F33



**Küchen**

sind von jeher meine Stärke. Ich bringe ca. 50 Modelle in Natur lackiert, weiß lackiert usw. in allen Ausführungen und in allen Preislagen erstaunlich billig.

**MÖBEL  
BAUER**

Weilstraße 51

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

**Raufgäule****Werner weißer Zelldampf**

zwei Jahre alt,

anmalbare und

gut gekochtes

und zu kaufen

angeboten.

Tel. II. 158

Taubl.-Berl.

Herren-Anzüge

Habene, Bluse,

Krawatte, Mäntel,

lederne Tasche

S. Sipper

Haus 11. V.

Sommer für mich

noch Tast.

noch Schrank)

unterhaltene

Winterkleidung

Königl. Bekleid.

Leder-

Lebens-

Ang. u. T.

T. Berl.

Sommer

Ang. u. T.

Taubl.-Berl.

Dirne

der Ladenkör.

Ang. u. T. 1.60



# Sport und Spiel.

## Großes Herbstsportfest der Radfahrer in W.-Bierstadt.

Überlegener Radballspiel des Radsporthilfs 1907/09 Wiesbaden. — Speldhard-Offenbach liegt im Querfeldeinrennen. — Erfolgreicher Nachwuchs.

### Das Querfeldeinrennen.

Wohl selten war dem Wiesbadener Radball ein so großer Kampftag beschieden, wie am Sonntag beim Herbstsportfest in W.-Bierstadt, das der wirkliche Radlaufkampf 1900 Bierstadt zur Durchführung brachte. Die Veranlassung wurde mit einem Querfeldeinrennen über 20 km eingeleitet. Die Strecke führte durch Feld, Wald und Wiesengelände rund um Bierstadt. Es mag vorne gelöst werden, daß die Organisation des Rennens durch SA und Sanitäter eine einwandfreie war. Als erste nahmen die Jugendabteilungen des Kreises Wiesbaden den Kampf auf. Ihnen folgten in einem Abstand von einer Minute die Reiter der ältesten Fahrt aus dem geläufigen Bezirk. Der Jugendfahrt A. Schmidt vom RK 1900 gewann kurz vor Beendigung der Runde bei der Aufsicht zum Wettturnum einen Vorsprung von 300 Meter. Nach dem Bruch einer Pedale übernahm das gesamte Feld, das vom späteren Sieger Speldhard-Offenbach angeführt wurde. Die Jugendgruppe, die in der zweiten Runde den starken A. Traude-Wiesbaden überholte, wurde von Bad-Wiesbaden angeführt. Schmidt-Bierstadt folgte in einem Abstand von 500 Metern. Bei der Anfahrt zu den "Fischen" konnte dann Schmidt nochmals sein gänges Können zur Geltung bringen und gewann es ihm, alle Jugendfahrer hinter sich zu lassen und als Sieger der Jugendgruppe das Zielband in possesten. Schmidt war auch zugleich bester Fahrer des RK 1900 und wurde Sieger im Alfred-Schmidt-Erinnerungsrennen, das zum Gedanken an seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Vater, der ebenfalls ein eifriges Mitglied des RK 1900 Bierstadt war, von den Fahrräfern des Bierstädter Clubs bestritten wurde. Am Anfang an das Querfeldeinrennen brachte der Radfahrclub 1900 im Saalbau "Zum Bären" ein für den Kreis Wiesbaden offenes

### Radballturnier.

zur Abschluß. Am Start waren alle bekannten Mannschaften aus dem Kreisgebiet Wiesbaden erschienen. In der Bekleidung ließen sich jedoch Mannschaften ganz verschieden kämpfen. Die Mannschaften des RK 1907/09 Wiesbaden waren in einer so glänzenden Bekleidung, daß es ihnen gelang, alle ihre Gegner höher zu platzieren, ebenso zeigte die Mannschaft des RK 1900 Bierstadt (Seulberger/Stein), wie sie ebenfalls zu einer der besten Mannschaften im Kreis Wiesbaden gehört. Wie gelang es endlich dem RK 1900 Bierstadt erstmals eine Niederlage von 3:1 beizubringen und sicherte sich damit die Teilnahme an den Endspielen. Eine jüngere Niederlage mussten die Mannschaften von Hochheim und Alsfeldheim einstecken. Die Entscheidungsspiele waren einzeln und allein den Mannschaften des RK Wiesbaden und des RK 1900 Bierstadt überlassen. Die 1. Mannschaft des RK 1907/09 Wiesbaden (Dienst/Bedmann) gewann alle ihre Spiele sicher. Die 2. Mannschaft (Boths/

Kapian) fand in Bierstadt erstmals einen gleichwertigen Gegner. (2:2). Das dritte Endspiel sah die 3. Mannschaft Wiesbaden (Benzel/Dieselbach) und die Bierstädter im Kampf, mühte oder abgesprochen werden. In den Jugendspielen waren die 1. Mannschaften von 1900 Bierstadt und Opel Rüsselsheim in Front und besiegten das Endspiel. Opel Rüsselsheim liegt hier überlegen mit 5:1. Einen würdigen Abschluß fand die Beratungssitzung mit einem großen

### Gala-Saal sportfest

am Sonntagnachmittag im Saalbau "Zum Bären". Vertreter der Behörden, NSDAP, und SA wünschten die Bierstädter bei zwei Jugendradballspielen zwischen 1. Jugendmannschaft 1900 (Menges/Hildebrandt) und 2. Jugend Radsporthilfe Bierstadt (Geb. Weiß) und 2. Jugend 1900 (Komeis/Sternberger) gegen Radsporthilfe (Kloß/Wüller) leiteten das sportliche Teil ein. Im ersten Spiel siegte 1900 5:1, im zweiten Spiel Radsporthilfe 3:0. Einem kost gebührenden Scherzen folgte ein Radballspiel zwischen der 1. und 2. Mannschaft von 1900. Ergebnis 5:1 für die 1. Mannschaft. Den Höhepunkt des Abends bildeten die Darbietungen des RK 1904 Wiesbaden, der mit einem prächtigen Reiterkavalleriezug aufwartete. Ein lauberes Einflutsernstum von Paul Mai (1900 Bierstadt) beendete den sportlichen Teil. Auf die Preisverteilung und Siegessicherung folgte eine Ansprache des Sportreferenten der Kreisleitung der NSDAP Wiesbaden, Dr. H. Höglund.

**Ergebnisse Querfeldeinrennen:** 1. Speldhard-Sporthilfclub Offenbach 12:0 Min., 2. Hirsch-Staubmühle Frankfurt, 4. Lindemann-Hanau, 5. Kaderfrankfurt, 6. Glädingen-Krautjurt, 7. Scheidt-Wiesbaden, 8. Richthausen-Krautjurt; **Endgültig:** 1. A. Schmidt 1900 Bierstadt 18:3, 2. Bach-RK Wiesbaden 12:5, 3. K. Hordt 1900 Bierstadt, 4. Kuhn-RK Wiesbaden, 5. Speldhard Wiesbaden. — **Radballturnier:** 1. RK Wiesbaden (1. R.) 6 Punkte, 2. RK Wiesbaden (2. R.) 4 P., 3. RK Wiesbaden (3. R.) und RK 1900 Bierstadt Punktgleichheit.

### Neue Radsporthilfe im Gan Südwest, Bezirk III.

Im Verlauf der Neuorganisation des deutschen Radsporthilfsverbands wurden auch im Bezirk III des Gauen Südwest im D.A.W. Umgruppierungen vorgenommen. Der neue Führer ringt sich so wie folgt zusammen: Gauf. und Bezirksfährer Dr. Braun-Frankfurt, Bezirksfährer Bierwitz-Frankfurt, Propaganda Dr. Küttner, Rechtsratung Dr. Eder, Sportlicher Vater Henkel-Frankfurt, Trossrichter Möhren-Frankfurt und Wannenmacher-Mainz, Bahnfahrer Jäckel, Saalfahrer Stein-Wiesbaden und Hoffmann-Offenbach, Wanderjahren Schneider-Frankfurt, Jugendjahren Burkhart-Schwanheim.

## Wiesbadener Handball.

**Bezirksfasse, Staffel 19: Wiesbaden.**  
In der Wiesbadener Staffel gab es am Sonntag schon einige Klarheit: A.S.K. und Polizei rechtfertigten das von ihren Anhängern in ihr gesetzte Vertrauen nicht. Sie legten auf eigenem Felde Punkte ein, mit deren Verlust jedoch alle ihre Gegner höher zu platzieren, ebenso zeigte die Mannschaft des RK 1907/09 Bierstadt (Seulberger/Stein), wie sie ebenfalls zu einer der besten Mannschaften im Kreis Wiesbaden gehört. Wie gelang es endlich dem RK 1900 Bierstadt erstmals eine Niederlage von 3:1 beizubringen und sicherte sich damit die Teilnahme an den Endspielen. Eine jüngere Niederlage mussten die Mannschaften von Hochheim und Alsfeldheim einstecken. Die Entscheidungsspiele waren einzeln und allein den Mannschaften des RK Wiesbaden und des RK 1900 Bierstadt überlassen. Die 1. Mannschaft des RK 1907/09 Wiesbaden (Dienst/Bedmann) gewann alle ihre Spiele sicher. Die 2. Mannschaft (Boths/

## Rehraus im Wassersport.

Die Vereinigten Wanderpaddler am Mittellahn (E. R.), Sitz Wiesbaden, veranstalteten am Abend des diesjährigen Badedekts ein Abendtheater. Infolge des ungünstigen Wetters wurde die Fahrt nicht, wie vorhergesagt, so früh, sondern nur bis Eltville unternommen. Die Radsporthilfclub W.-Bierstadt (E. R.) hielt am Sonntag den Tag des Abendkunst und hatte hierzu die betreuenden Vereine geladen. Zu der Feste, welche nachmittags gefeiert wurde, war trotz des schlechten Wetters eine große Anzahl Radeter anwesend. Nach beendetem Wettkampf, welche von der Höhe der Kollerstraße bis zum Bootshaus ausgetragen wurde, fand die Preisverteilung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein in den Ruhäumen des Bootshauses statt. Die Ergebnisse waren:

Rennen I (internes Rennen), Doppelzweier ohne Steuermann: A. Bortomsky/R. Schneider. — Rennen II, Gig-Biere für die diesjährige Trainingsmannschaft (internes

Rennen): 1. R. Schäfer, H. Düwell, W. Born, G. Hubig, Steuermann Löser. — Rennen III, Gastwirt-Rennboot: 1. Mainz-Kotzeler Radergesellschaft 1908, 3 Min. 11 Sek.; 2. Radverein Rödelheim-Gutansburg 2 Min. 12 Sek. — Rennen IV, Gig-Einer (Vereinsmeister): Sieger A. Bortomsky. — Rennen V, Freundschaftsrace: 1. Mainz-Kotzeler Raderverein Germania, 4 Min. 34 Sek.; 2. Wiesbaden-Siebischer Radergesellschaft, 4 Min. 34,2 Sek.

Der Wassersportverein 1921 Schierstein hielt am Freitagabend seine ordentliche Jahresdauertagung ab. Der Verein, welcher im letzten Jahr wenig an die Öffentlichkeit getreten ist, hat sich wirtschaftlich sehr gut erholt. Man beschäftigt, im kommenden Jahr durch Veranstaltung von Wettkämpfen und Schwimmfesten wieder hervorzuheben. Der seitherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

## Sport in Rot.

Zweite diesjährige Fuchsenschwanzjagd der Reitergruppe Wiesbaden.

Am Samstag, 13. Oktober, sammelte sich ein Feld von 39 Reitern am Ausgangspunkt der zweiten diesjährigen Fuchsenschwanzjagd der RGW bei Kloster Klarenthal, wo sich eine große Anzahl Jagdhunde darunter zahlreiche Freunde eingefunden hatten. Denn nicht überall ist Gelegenheit geboten, das reizvolle, dünne Bild einer Jagd mitzuerleben und teils mit dem Auto verfolgen zu können, und dies in einer Landschaft, wie sie die Umgebung von Wiesbaden bietet, die mit Natur Schönheiten verschwendlich bedacht ist, undlich gerade für den Sport in Rot in idealer Weise eignet. Die landschaftlichen Reize, wie sie die hügelige Wiesbaden und das Weilburger Tal, insbesondere am Samstagabend, durch welche die Spur des von Tatterfall befehlten Weiß gerittenen "Fuchses" führt, wurde von den auswärtigen Reitergruppen der RGW bestens anerkannt. U. a. befand sich unter diesen Gütern der durch seine zahlreichen Rennsiege bekannte Landstallmeister Dr. Denker, der durch seine Turniersiege bekannte Hauptmann a. D. Rettig, welche ihm auch über das höchste Rennmaterial und die im Jagdkreis notwendige Reiterschaft der Wiesbadener Reiter auch der Allerjüngsten, lobenswert äußerten. Unvermeidliche kurze Trennungen von Pferd und Reiter kamen auch bei der diesmaligen Jagd vor, wenn auch in bedeutend verringriger Weise als bei der ersten Jagd. Unter Führung von Hauptmann a. D. Gießen, der wieder als Weiß ritt, kam das Feld am Endpunkt der Jagd, an der Kappusmühle im Weilburger Tal an, und konnte Frau Gießen 30 Brüder an die Jagdtreuhänder verteilen. Der Fuchsenschwanz wurde diesesmal in einem Rennen, das an der Kappusmühle stattfand, ausgerichtet. Hauptmann a. D. Gießen wollte hierbei als Starter und C. A. Becker als Beifahrer. Der außer Konkurrenz reitende Landstallmeister Dr. Denker wurde auf Tatterfall Weiß "Vollblutweiss" "Aquaintia" Erster. Sein Begegnung auf Tatterfall Weiß "Spone" wurde Zweiter und somit dadurch die Jagdtripode erringen. Als Dritter passierte A. L. Pottet auf Tatterfall Weiß "Gazelle" das Ziel.

## Wandern.

Westerwaldverein (Ortsgruppe Wiesbaden).

Durch die herbstlichen Fäulen hätte die seitmonatliche Wandertour, und am Goethestein bei Kronenberg bot sich den 80 Teilnehmern eine umfassende Ferienzeit auf Strom und Gebirge. Über den Hagensplatz ging es weiter, im Borchtkie Kiedrich und rechts auf der Höhe grüßte Rauenthal herab. In der Winzerhalle in Reudern entwölle ich bald ein riesiges Leben. Nachdem der 1. Vorlesende, Herr Julian Dr. Sünter, die Teilnehmer begrüßt hatte, folgte eine längere Ansprache des 2. Vorlesenden, Herrn Kochhauser, der einen Rückblick auf die westlichen Wandertouren entwarf. Auch der Anwesenheit des Jägers, Herrn Köder aus Gladdbach, sowie der guten Führung der Herren Werner und Becker wurde besonders gedacht. Die rührige Gesangsabteilung ludigte reichlich dem Volkslied, und nach dem Tanz kam zu seinem Recht. Die Rückfahrt erfolgte mit dem Autobus.

## Sport-Nachschau.

Einen deutschen Rekord im Gewichtheben stellte der Augsburger Wahl in Stuttgart auf, wo er im heftigen Reiter 27 Pfund zur Höhe brachte.

Erwin Sicias (Hamburg), unster Europameister im Brustschwimmen, schwimmt in Kopenhagen den Dänen Finn Jensen über 200-Meter-Brust in 2:49,7 Minuten mit 3 Mr. Vorprung. Den Wettkampf über 500 Mr. hatte der Däne bekanntlich am Freitag gewonnen.



Der Berliner Übernahmestieg über den Kampfspielpfleger.

Ein Bild aus dem Fußballspiel Berlin-Südwest, das am Sonntag in der Reichshauptstadt ausgetragen wurde und mit einem Sieg Berlins von 7:4 (4:2) endete. Das 2. Tor für Südwest fällt. Nicht hat den leicht geschossenen Ball nicht mehr erreichen können. Ganz rechts der Torschütze Rath, neben ihm der Berliner Verteidiger Brunke. Links der Südwest-Mittelstürmer Vogel, der Berliner Mittelläufer Bönni und der Berliner rechte Läufer Kauer.

Handel  
und Industrie

## **Wirtschaftsteil**

## Landwirtschaft Banken und Börsen

# Konjunkturberichte aus der deutschen Wirtschaft

**Die Geschäftslage in der deutschen Maschinenindustrie.**  
Von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau wird uns geschildert: Die Ausfuhrstärke des Inlands und Auslandsbedarf steht sich im September auf der Höhe des vorhergehenden Monats. Der Eingang von Landesaufträgen erfüllt im ganzen eine leichte Zunahme, während die Auslandsaufträge nach der Augustleistung wieder auf den Julistand zurückgingen. Die durchschnittliche Werktagsarbeitszeit der Maschinenindustrie blieb unverändert, da die in einigen Zweigen aus jahreszeitlichen Gründen notwendig werdenben Kürzungen in anderen Maschinengruppen durch Fortsetzung bisheriger Kurzzeit ausgeglichen werden konnten. Die Zahl der in der Maschinenindustrie im September insgesamt geleisteten Arbeitsstunden, die als Maßstab für die Beschäftigung dient, übertraf die Augustzahl, da die Gesellschaftssiften auch im Berichtsmonat weiter antrieben.

**Das Auslandsgeschäft in der elektrotechnischen Industrie beginnt sich zu regen.**

In der deutschen elektrotechnischen Industrie hat sich die Wachstumslage in den letzten Monaten weiterhin günstig entwickelt. Zwar konnte die Belebung nicht in dem gleichen Ausmass fortgesetzt wie in dem besonderen günstigen zweiten Quartal 1894, aber in fast allen Zweigen hielt sich der Bestellungsanfluss ansehnlich auf der bisherigen Höhe, erfuhr sogar auf Teilessektoren eine nicht unbedeutliche Steigerung. Diese günstige Entwicklung blieb zwar in der Haupthälfte auf den Inlandsabsatz beschränkt. Über auch im Auslandsgeschäft, wenigstens im Uebrigen nach Übersee, machte sich eine leichte Besserung bemerkbar, der allerdings teilweise eine Widerlung der Auswirth nach europäischen Ländern gegenüberstand. Die bisherige Entwicklung berechtigt zu der Hoffnung, daß sie jetzt in die Wege geleitete Reiteregelung des Deutschen Außenhandels sich in einer zunahme des Kompositionsgeschäfts und damit in einer allgemeinen Steigerung des deutschen Außenhandelsvolumens auswirken und zu einer Förderung auch des Exportes elektrotechnischer Erzeugnisse beitragen wird. Die Haltung auf dem Höhenpunkt.

Die Hütten auf dem Höhepunkt.  
Der Monat September bedeutete für die Hüttenindustrie den Höhepunkt der Saison. Bei stetig steigenden Orderreihungen ist das Geschäft, nämlich in Damenhüten, recht lebhaft gewesen, so daß vereinzelt mit Überstunden gearbeitet wurde. Die lange Schmötterperiode hat indes den Herbstmarkt hinausgedehnt; infolgedessen liegt gegen Ende des Monats hauptsächlich der Wintertag eingang nach. Der Markt erscheint durch die verstärkten Tätschungen der letzten Monate zunächst ausreichend versorgt.

In der Spielwarenindustrie wurden im Durchschnitt der ersten acht Monate um 26 % mehr Arbeitsstunden geleistet als im Vorjahr. Zu einem Teil erklärt sich dieser Zuwachs aus dem außerordentlich hohen Stand, auf den die Geschäftstätigkeit noch zu Anfang des vorjährigen Jahres geführt war. Aus den vorläufigen Ergebnissen der Betriebszählung kann man entnehmen, daß die Zahl der in der Spielwarenindustrie Beschäftigten 1933 nur noch 38 % der Zahl von 1925 betrug. Die Auslastung war vereinzelt und mengenmäßig bei Spielwaren und Schreibwaren schmid um etwa 5 % geringer als im Vorjahr. Der Rückgang war bei den Werten etwas geringer als bei den Mengen. Spielwaren besserer Qualität fanden den besseren Absatzmarkt.

## Die deutsche Baumwollspinnerei im September.

Der Gesamtverband der Deutschen Baumwollspinnereien berichtet: Während des Septembers blieb die Nachfrage nach Reisbausilfchen in Baumwollgarnen weiter sehr hoch. Sie konnte aber naturgemäß nur zu einem geringen Bruchteil befriedigt werden. Auch Lieferungsverzögerungen aus früheren Wäschilien waren in bestimmten Quellstellen unmeidbar. Die Baumwollspinnereien sind bemüht, ihren Lieferungsverpflichtungen im Rahmen des Möglichen nachzukommen und neue Garnartsdäge anzunehmen, soweit die Rohstoffförderung dies erlaubt. In der Baumwolle- und Zweigarnspinnerei waren sowohl Verlängerungen als auch Verkürzungen als gut zu bewerten. Die

Umstellung der Abnehmerschaft auf den Verbrauch von Gasinen, die aus nicht verbrauchspflichtigem Rohmaterial hergestellt sind, hat weiter zugenommen.

## Überhöhte Nachfrage in der Baumwollweberei.

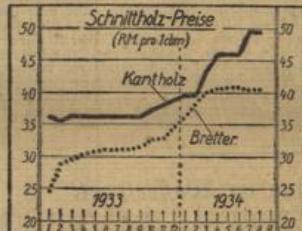
Der Gesamtverband Deutscher Baumwollweberei  
E. V. berichtet: Die Lage der Baumwollweberei im September war durch eine übermäßige Nachfrage nach Geweben gekennzeichnet, die aber nur zum Teil befriedigt werden konnte. Die neuen Abschläge machen auf eine Bruchstelle der normalen Monatsvergabe aus. Auf der ganzen Linie sind Reparaturen zu verzeichnen. Es gingen nicht nur Webstühle, sondern auch Webzettel und Buntwaren, d. h. lange Zeit gar nicht dargestellten. Besondere Industrie, z. B. die Tuchindustrie, profitierten in der letzten Zeit auch von der Beliebung. Bei der Gardinenweberei waren die letzten Monate eine ruhige Zeit. In der Webspinnindustrie war die Lage unbeständig. Die Preisbildung in der Gesamtbaumwollweberei war durch die Schwankungen eines Rohbaumwollmarktes und die Wortschärfen der Zollabfertigungsordnung beeinflußt. Die Ausfuhr gestaltete sich nach wie schrofig.

## Die Holzpreisfrage.

Vor kurzem ist von amtlicher Stelle mitgeteilt worden, daß die Holzpreisfrage angehts ihrer Bedeutung in Rahmen der Gesamtwirtschaft zum Gegenstand einer Besprechung der beteiligten Reichsbehörden gemacht werden möge. Es ist bei diesem Anlaß hingewiesen worden, daß Beratungen über Schwierigkeiten bei der Bezahlung des Zolls und der überhöhte Preise Veranlassung geben würden, ungerichtet gezeigt seien. Denn der Bruder zu Kunden und Schnellholz wird mit allen zu Gebot stehenden Mitteln abgesichert werden. Und für die Grubenholzmarktlagen fehlende Schwierigkeiten vorstellbar gestellt werden könnten. Da Knappheit, die in den letzten Zeit bei einigen wichtigen Holzsortimenten zweifellos vorhanden ist, eine saisonmäßig bedingte, jedenfalls eine solche vorübergehender Art gewesen. Eine solche vorübergehende Konstellation kann ferner Anlaß sein, daß das gesamte Holzpreisproblem noch härter herauszuwickeln, nachdem es gelungen war, die Kunden und Schnellholzpreise auf einer für Holzverzucker und Holzverbraucher tragferten Höhe zu stabilisieren.

Fraulund a. M., 18. Okt. (Eig. Drahtmeldung) Denz; **U** in einschließlich. Die Börsie eröffnet, den Erwartungen des Bodenbesitzvertrags entgegengesetzt, in außerordentlich starker Haltung, doch war die Goldanmierung angekündigt, vorstehender Mittelstellungen aus Industrie und Wirtschaft recht widerstandsfähig. Die Befürchtung der Kunden bestätigt wieder recht klein, so dass die Käufe eine Regierung der älterer Besitzungen zeigen, vielmehr hofft man auf eine Rückkehr zu einigen Werten, die bei der Höhe des Goldmarktes waren auch einige Papiere getragen und liegen, während die Kursbildung im allgemeinen wieder unbestimmt nach Chemische Werke tendierten, ziemlich schwächer, Stettinrohöl und Raffinerien unregelmäßig. Am Montanmarkt ergaben sich folgende Renditeangaben von  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{2}$  % Schweröl lagten Reichenbach minus  $\frac{1}{2}$  %, Schiffsarbeiten lagen knapp darüber. Auf dem Rentenmarkt wies nur sehr kleine Umstände die preisliche auf behaupteten Kurven auf. Die Geschäftssättige hielt Verlauf auf allen Marktgebieten an. Kommunalen Schulversammlungen und sonst Reichsgeldbuchforderungen wurden um  $\frac{1}{2}$  % höher gehandelt. Der Börschreismarkt für Aktien Bill des jüngst gekauften Börschreis am Einigungsliquationspfandbriefe zeigen etwas an. Städte- und Städtebauaktien legten überwiegend unverändert. Der Auslandserrentenmarkt lag größtenteils Tagessiegeln, was weiter steht, und bei  $\frac{1}{2}$  % unverändert.

Berlin, 16. Okt. (Eig. Drahtmeldung) Tendenz Aktien unehelichlich, Renten still. Die schwere Wochendiskussion das Börsegeschäft kennzeichnende Sill legte sich heute fast unverändert fort, da das Publizieren Anfangsbedarf zunächst gedeckt zu haben scheint und neue Anfragen vorankommen, andererseits aber die Käufe aus den Tagen der Aufwärtsbewegung noch etwas Material übrig behalten hat und dieses nun abzuholen ver sucht. Infogedanken drücken die Kurse zum Tell weiter ab. Einige günstige Meldungen aus der Wirtschaft lösten einige Kaufzufüsse aus. Das Kursspiel zeigt eine einheitliche Gestaltung. Bruttoflossetzen waren nur von der norddeutschen Erholung durchzogen, wieder abgeschwächt. Am heutigen Markt war die Kurssentwicklung unehelichlich. Elektroapparate hatten Schwankungen von höchstens  $4\frac{1}{2}\%$  nach beiden Seiten aufzuweisen. Die Märkte zeigten durchweg minimale Unsicherheit. Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft ebenfalls in engen Grenzen. Nach den ersten Kurzen scheint sich am Aktienmarkt das Geschäft etwas zu dehnen. Die Blankofolgesegelblüte blieb unverändert auf  $4\frac{1}{2}\%$ .



Die Gestaltung einiger wichtiger Schnittsollpreise – Kanzelholz in Berlin und Ausstellungsbretter in München – zeigt an Hand der Preisvermittlungen des Städtischen Reichssamtes das Schaubild. Gegenüber dem Vorjahr haben darnach die Schnittsollpreise eine recht ansehnliche Aufstellung erzielt, jedoch weitere Preiserhöhungen gerade auch vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung am Bauunterhalt, in der Holz- und Möbelindustrie usw., als nicht mehr tragbar eingesehen werden können. Gegenwärtig liegen – nach Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung – die Preise für Langholz um etwa 40 bis 50 % und für Schnitholz um 30 bis 40 % höher als im Durchschnitt des ungünstigen Krisenjahres 1932, in dem allerdings weit unter Vorriegsstand lagen.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 16. Oktober. DNB.-Telegraphische Auszählungen für

		18. October 1934	18. October 1934
		Geld	Geld
Aegypten	1 Agypt. Pf.	12.42	12.45
Argentinien	1 Peso	6.02	6.040
Belgien	100 Belga	58.17	58.29
Brasilien	1 Mil.	0.204	0.205
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.052
China	1 C.	2.12	2.12
Dänemark	100 Kroner	54.04	54.16
Danzig	100 Goldzen	81.18	81.34
England	1 £ Sterling	12.10	12.13
Finnland	100 Markka	6.54	6.55
Frankreich	100 Francs	5.345	5.355
Griechenland	100 Drachmen	2.467	2.471
Holland	100 Gulden	188.50	188.54
Indien	100 Rupee	1.00	1.00
Italien	1 Lire	21.45	21.49
Japan	1 Yen	0.707	0.708
Jordanien	100 Dinar	5.694	5.706
Lebanon	100 Livre	50.00	50.77
Litauen	100 Litas	41.56	41.64
Norwegen	100 Kroner	60.80	60.92
Oesterreich	100 Schilling	48.85	49.05
Portugal	100 Escudos	4.05	4.27
Rumänien	100 Lei	11.00	11.00
Schweden	100 Kroner	2.458	2.458
Schweiz	100 Franken	62.62	62.64
Tschecchoslowak.	100 Krones	81.05	81.05
Turkei	1 lira	10.38	10.40
Ungarn	100 Pengo	1.974	1.975
Uruguay	1 Gold-Peso	0.999	1.003

# **Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.**

Frankfurter Börse

Monica Picardos | [View Profile](#) | [Edit Profile](#)

**Montag | Dienstag**  
16-18 4-16 10-14

Montag Dienstag Montag Dienstag  
15. 10. 34 16. 10. 34

Banken	Montag		Dienstag		Mittwoch		Donnerstag		Freitag		Samstag		Sonntag	
	10. 10. 1941	11. 10. 1941	12. 10. 1941	13. 10. 1941	14. 10. 1941	15. 10. 1941	16. 10. 1941	17. 10. 1941	18. 10. 1941	19. 10. 1941	20. 10. 1941	21. 10. 1941	22. 10. 1941	23. 10. 1941
A. D. Creditanstalt	53.75	55	104.40	104.50	Hein, Gebh. & Sch.	52.50	47	Ung. Goldpreise	7.70	Bayer. Motoren-W.	130.—	130.—	Leopoldgrube	38.37
Bank Br. Auslandst.	75	75	272	273	Hrnk. Br. Stahl u. K.	230	228	4 <sup>th</sup> , Ung. St. v. 10.	7.05	Berberg, Elektro-.	134.25	134.25	Linde-Eisenguss	10.80
Deut.-Bank	75	75	54.50	53.50	Rhein. Metallwaren	60	60	5 <sup>th</sup> , N. W. O. M. I.	94.37	Berg, J. Berge -	135.10	104.42	Mannheim	77.88
D. Eff. u. W.-Bank	76	76	60	60	Hörsteck Montan	90	90	6 <sup>th</sup>	93.—	Bergbau, Karlsbad	145.13	145.13	Wiesbaden	79.75
Dresdner Bank	78.75	78.75	14.4	14.37	Kiefer, Gebr.	92.—	83.50	7 <sup>th</sup>	92.85	Bekula	146.25	145.75	März	105.—
Frankfurter Bank	81	81	117.25	117.25	Röhrwerke	—	—	8 <sup>th</sup>	92.85	Berliner Maschinen	115.10	115.10	March	105.—
Fürst. Hyp.-Bank	82	82	Feink. Sch.	57.50	Röhrwerke	—	—	9 <sup>th</sup>	92.85	Brunn. u. Betriebs	117.—	117.—	Maximilianshütte	155.—
Reichsbank	147.75	146.50	Feink. Sch.	77.—	Röhrwerke	33.50	39	10 <sup>th</sup>	92.85	Budens. u. Wohlman	92.85	92.85	Metallgesellschaft	85.75
Rhein. Hyp.-Bank	110.75	111.13	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	11 <sup>th</sup>	92.85	Büttner	87.75	87.50	Monte-Cat	170.75
Verkehrs-U.-Unternehmen	—	—	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	12 <sup>th</sup>	92.85	Charl. Wasserw.	98.25	98.75	Oberh. Schmelze	97.—
Mapag	28.75	28.75	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	13 <sup>th</sup>	92.85	Cron. Heydey	94.63	93.25	Orenstein & Koppel	88.50
Nomilby	30.50	—	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	14 <sup>th</sup>	92.85	Cron. Heydey	131.75	131.75	Phoenix-Bergbau	45.50
Industrie	—	—	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	15 <sup>th</sup>	92.85	Cron. Heydey	58.75	57.75	Polyphon	49.50
Altenwerderwerke	—	—	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	16 <sup>th</sup>	92.85	Daimler-Benz	61.—	51.13	Rh. Elektro. Werke	101.50
Ad. Giese	54.50	55	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	17 <sup>th</sup>	92.85	DL. AEG. Telegr.	124.25	124.25	Elekt. Masch.	90.75
A. K.	63	63	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	18 <sup>th</sup>	92.85	Deutsche Bef.	107.37	106.50	Stahlwerke	104.50
AEG. Stahlmutter	28.86	28.88	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	19 <sup>th</sup>	92.85	Deutsche Kabel	89.75	90.50	Welt-Elekt.	95.75
Ausfuchsenh.	103.75	103.75	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	20 <sup>th</sup>	92.85	DL. Linoleum	88.50	89.50	Sachsenwerk	155.50
Zellstoff	47.50	50	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	21 <sup>th</sup>	92.85	DL. Linoleum	90.50	90.50	Sachsenwerk	155.50
Bad. Meiss. Durf.	65	65	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	22 <sup>th</sup>	92.85	Dortm. Union-Br.	191.50	192.50	Sachsenwerk	155.50
Bad. Nürs. —	—	—	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	23 <sup>th</sup>	92.85	Dynastit. Nibel.	74.—	74.—	Sachsenwerk	155.50
Bayer. Bergbauges.	47.50	—	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	24 <sup>th</sup>	92.85	Elastrost. Bremen	171.—	169.—	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	—	—	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	25 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	103.50	104.50	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	26 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	108.50	106.75	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	27 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	118.75	119.63	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	28 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	124.25	124.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	29 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	134.25	134.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	30 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	140.25	140.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	31 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	146.25	146.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	32 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	152.25	152.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	33 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	158.25	158.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	34 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	164.25	164.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	35 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	170.25	170.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	36 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	176.25	176.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	37 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	182.25	182.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	38 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	188.25	188.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	39 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	194.25	194.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	40 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	200.25	200.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	41 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	206.25	206.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	42 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	212.25	212.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	43 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	218.25	218.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	44 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	224.25	224.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	45 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	230.25	230.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	46 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	236.25	236.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	47 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	242.25	242.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	48 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	248.25	248.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	49 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	254.25	254.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	50 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	260.25	260.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	51 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	266.25	266.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	52 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	272.25	272.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	53 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	278.25	278.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	54 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	284.25	284.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	55 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	290.25	290.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	56 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	296.25	296.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	57 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	302.25	302.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	58 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	308.25	308.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	59 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	314.25	314.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	60 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	320.25	320.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	61 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	326.25	326.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	62 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	332.25	332.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	63 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	338.25	338.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	64 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	344.25	344.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	65 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	350.25	350.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	66 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	356.25	356.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	67 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	362.25	362.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	68 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	368.25	368.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	69 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	374.25	374.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	70 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	380.25	380.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	71 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	386.25	386.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	72 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	392.25	392.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	73 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	398.25	398.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	74 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	404.25	404.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	75 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	410.25	410.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	76 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	416.25	416.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	77 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	422.25	422.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	78 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	428.25	428.25	Sachsenwerk	155.50
Ber. Bergbau	67	67	Feink. Sch.	78.—	Schiffspres. Frank.	5.50	5.50	79 <sup>th</sup>	92.85	El. Werk. Schlesien	434.25			

# Das Unterhaltsam-Schatt

Ein tägliches Blätter des Wienerischen Tagblatts

Dienstag, 16. Oktober

Nr. 233.

1884.

## Ein Mädchen fällt vom Himmel

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

Brucht der weichgelebten Rinde sie wie sonst zum Lachen oder Weinen. Sie fliegte nach dem Frühstück und machte eine ganze Stunde weiter, bis das Zimmer

das Liebster mit einem leichten Bewußtsein stieß auf den Zettel.

Gamilla lächelte. Sie goss den Tee hinunter, ob ein halbes Bröckchen, und schmeckte ausdrücklich. Mit noch wenigen Tropfen müder auszubringen. Mit etwas nicht in Dienstung, hörte sie. Für Stoffe stellte sie sich in den Spiegel. Sie war ja sehr hübsch. Schon lagen unter den Augen. Sie fehlte spöttisch und schmollte sich eine Grimasse. So also kannte Camilla griff sich aus. Sein, nur nicht ihr geben lassen! Echtlich — was gütig Wohltheilte ließ an?

Camilla schaute den Regentropfen nach, indem sie die endlosen Treppenstufen bis zur Seite hinunter lief. Sie ambers, ein halben Zentner holpern das Portier, die Männer in blauen Schultern hörten das Portier, die Treppe lagern zusammengezogen auf einem Haufen. Die Raummen machen den Gedanken und fanden in Reich und Glück unabschöpfbar. Ein Staatsjungen kammt. Räuber kannten nicht Blütenkinder. Das Geheimnis kann keiner mehr ergründen, doch du Joseph, und das ich lieben mag. Duran bin ich froh, daß alles zwischen uns nur die Ahnung eines unbekannten Gastes gewesen ist.

"Mach an mich denkt du dabei nicht?"  
„Nein“, sagte er sanft, „leider nein.“  
Er fasste sie am Handgelenk, rückte ihre Hände und führte sie an die Lippen. „Du weißt nicht mehr“, sagte sie nach einer kurzen Pause. „Sei still, sei still. Es ist nicht deine Schuld. Es ist ganz allein mein Fehler. Ich habe alles das in die Knie gelegt, um dich zu schützen, und verschlagen wie du willst.“  
„Du wirst immer dein Fräulein sein.“

Mariettes Hand auf. Sie kam auf ihn zu. „Ich kann dir nicht helfen, du bist nicht abgeholt.“ netzte die Stimme durch die Drehung, auf den Gangfang stand der Postboten und wartete auf die verpatzte Abfahrt; er trautete keinem, als er Camilla kommen sah, und grüßte höflich. „Schön ist es nicht in Wahrheit so einfach war, in einer Expedition teilzunehmen,“ erwiderte Camilla freundlich.  
Mariettes Hand auf, und die elektrische Tasten durch die Stromleitung, auf der Witterungsseite war es auch ganz still. Die Wölfe stampften hier über das Weißer Stein. Camilla leitete sich auf einer Stütze, an der ein kleiner Schuh vor Beifahrung warten. Sie kloppte die Sonne um die Tauben, um sie glänzen zu lassen. Oh, Mattheim ist sie klar, wenn er glänzt, doch es nicht in Wahrheit so einfach war, in einer Expedition teilzunehmen,“ erwiderte Camilla freundlich.

„Sie ist nicht abgeholt“, netzte die Stimme eines halbwilden Burzins im Vorbeilaufen.  
„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu: „Sag mir, ich habe keine Hoffnungen, gib deinen Gedanken einen anderen Inhalt.“ Und er lehnte angenehm auf einer der beiden Sessel, die ihm gegenüber standen, auf dem einen ein aufwändiges Kleines Madchen, das man nannte. „Das heißt“, dachte sie, „daß wir uns nicht wiedersehen werden, und daß die es nicht mehr geben wird.“

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu: „Sag mir, ich habe keine Hoffnungen, gib deinen Gedanken einen anderen Inhalt.“ Und er lehnte angenehm auf einer der beiden Sessel, die ihm gegenüber standen, auf dem einen ein aufwändiges Kleines Madchen, das man nannte. „Das heißt“, dachte sie, „daß wir uns nicht wiedersehen werden, und daß die es nicht mehr geben wird.“

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Sag mir, ich habe“ erwiderte er, und fügte hinzu:

„Guten Morgen. Sie haben hier ja tun?“ freute sich Camillo sehr.  
„Ich wollte nur einen alten Brief in den Jagdordnungen von 1860 lesen.“  
„Einigen Augenblicken, ich bin sofort wieder da. Wir können zusammen frühstücken, wenn Sie wollen. Greifen wir uns an!“ Camillo lächelte nur. Sie war mit einemmal sowohl und unbeschreiblich.  
Mathilde entglüht ihren Bildern, doch neben ihm hielt sie eine hübsche Frau an ihm? Eine Minute lärmte Camillo mit „Herrn Hofjäger?“ Still! Unheimlich! Sicherlich kommt sie dem Quisling an. Man sieht keine Worte nicht in einer Leute Lippen.  
Sie hatte eine Morgensichtung und stand schläfrig dort in ihrer Zoffe betrieben, an einer herbstlichen Seite, als Mathilde zu ihr trat.  
„So“, sagte er, „zur Löwen Reise.“  
Schöngeistigen läßt sie nebenherunter her, bis sie eine alte Kugel aufnahm. Sie bestellte zwei Trifftäfelchen. Sie trug keinen Hut und ihre Spuren blieben ein bloßer mordentlich und respektvoll ins Gefüge hinein. Ihr Monogramm, etwas notdürftig, wies ein paar Kreuze auf und an ihren Abholzeten, frequenter Schußrichten ein paar Runden kreuz.  
Mathilde läßt sie an. „Sie sollten sich helfen müssen.“  
Camillo blickte auf die Frau von der sie nie sah, sonst nie in ihr sah. Sie hatte gespielt und sehr ehrlich, etui jaum. „Sie kann nicht mehr.“ „Was?“  
Sie läßt sie hier schlafen. „Sie kann nicht mehr.“  
„Sie verläßt“, logte sie fast ungesehn.  
Er machte einige ängstliche Handbewegungen. „Sie verläßt.“ Das hörte er in Gedanken an die kleine Frau von Trost, die er eben jum Tag gestorben hatte. Camillo nahm einen getrockneten Wilden. „Wer?“  
Sie läßt sie nicht belohnen ärztlich und liebenswert? Camilles Lippen verzogen sich unverwandt.  
„Von mir“, logte sie fast ungesehn.  
Die Jäger sind ernst und fröhnen selber daran nicht weiter, läßt sie selber zu erkennen. Aber es war eine heiße weinen Tommaböse Vorstellung, eine Frau beiden Männer und auf der Erde zu wissen, als in beiden Gütern.  
Wortlos legte Camillo, dasche Camilla, und nahm, ohne es zu merken, viel auf wie Camilla. Helle die Tasse mit einem Ruck auf den Tisch zurück. Sie lämpfte ihn zu fügen, ließ von Geschäft abhängig zu moden. „Ich finde es dummk, ich von Geschäft abhängig zu moden.“  
„Ich erinnert an.“ „Sie können Sie plötzlich auf diesen Gedanken?“  
„Sie ist.“ „Sie ist meine Mutter, doch Menschen sind nicht an ihr sehr verdienten dichten.“  
„Meinung sind. Aber es ist bei Frauen andere Vorstellungen.“  
„Genug diese dummen Unterstöcke.“ Ich habe ja gar nichts, Regen die Rebe an ihr gelag.“  
„Und die Konsequenzen.“

"Dann geben Sie sein Rapt." Camilla löffelte ihre Toße hin und her.  
"Eine Echte Dörne, bachte er, lauwerte, glitt, anziehend  
Dörne. „Gebet“ Sente, holt sie, habe kein Recht,  
„Ich möchte es auch gar nicht beföhnen.“ „Ich will mehr  
verpflichtet, noch prontonotisch für einen Camilla  
sein. Ganz.“ ein Sommer ist es um Camilla durch  
den Hof. Warteten, lorigen — auf Rummerever-  
sögen. Komisches, kleines Gespinst in den Räumen, nicht  
einmal eine ehrliche Freundschaft! Die leise Hoffnung  
wurde entzweit. Auch gut.  
„Sof' mich nicht um Küsschen kümmern. „Sof' ver-  
sprach, um halb zehn Uhr brachten zu sein. „Sof' ver-  
ließ. „Wie liegen wir morgen jüdischen?“ fragte  
sie.  
„Ihr Herr macht einen Sof. Ihre Lippen bösen  
Sie wollen.“ „Rum Patten Sie?“  
„Kunst kein. „Sof' warte höchstens zehn Minuten.“  
„Sof' werde pianissimo fein.“  
„Sie nütze Plastik, benutze nichtsagend, und hätte  
ich plötzlich sehr gänzlich.  
+  
Camilla stand in einem kleinen Kreis von Männern  
und Frauen und Monstren. Sie nutzte Matrosenkind.  
„Sof' bin gleich fertig, zeigen Sie Ihnen ein.“  
Michael war taum wieberwuttemen. „Gern hatte  
ihm die Schminke abmontiert und ihm mit Kübbern  
nordeten, er sollte formlich vor Camilla. Matrosen  
oder Matrosen, heben ihr Rücken zu bütteln, anstatt hinter  
ihm. Ein großer Streich, mit dem hofften jährling hinter  
den Erbtreben des Steuerns. „Wer braucht es fertig, um  
treiben?“ Gabs es Männer, die in einem Regen wie Camilla  
ihr Ideal erachteten und für Frauen wie Matrosen  
gänglichen, moberten Wohlbekanntheit?  
Jüngste, unmonierten, württem- und Olden-  
meister war ein kleines Medaillon im Pod beteiligt.  
Matrosen zu beratenden, der so Kopf eines  
mit Camilla eingesetzten, der so unverentheire Abkömmling  
inhaber. Ihren Güter erkundete. Quis dieser Matrosen  
grahame möchte Oberst Bauer große Gleisig sein, ob  
wohl er finger ausst. Matrosen weigert sich für einen  
Menschenbild. Dass er tot war, und betrachtete ihn tot.  
Camilla bewunderte.  
Camilla hielte sie neben ihm und schaute die Karpe  
unter dem Kinn, und dann ließ sie freit. „Seht fanns  
longehei.  
Sie betrachtete sich über die Seitenwand hinzu und gab  
der Stärkennacht einen prallen Knopf. Seebrie, brachte  
den Grashabicht nach unten und kam mit einem Jungen  
Start vom Boden auf. Sie hatten fünf. Es war  
einer der wenigen feindlosen Hochzeits, und die deutsche  
Landschaft lag in ihrer bestreiteten Herheit unter  
jüngsten, das man jetzt Söhnen nicht mehr geboren hat,  
belebten Kind waren war und dass man so sehr liebt, für  
das man sich um seines Nachbarn willen trauriger weder  
in Gefahr brachte.  
Es war empfindlich fühlend, der Himmel aber keine  
wohnlosen, und sie ließen mit einer traurigen Ge-  
monieigkeit durch die Luft. „Vor ihr, doch Camilla die

Das gläubige Herz

Die darüber kommt bald ein langer, die  
Unterwöchen  
obige Raum, so kann man nicht warten,  
dass sie auf die Seite gehe, und der Stuhle kann die  
Webe.  
Geschreiten — eine Stoppnige — wieß Blatt.“  
Geschreiten sollte sich nach dem Wäldern, fingerte es ab, jahns  
beflogt aus, ganz herunter, und lung einzige Gänse, gauan,  
soll er bald Ochsen empfangen hörte, bei er hinter der Türen stand,  
habe lie nur der Erste die uns brachte, die Fruchten vom Lande,  
und ohne ein Blatt in bester, sonst wäre Ward in die Kolle von Lande.  
Die Wile erprobt bei der Gestaltung so leicht, und die Blie  
Webe entstehen aus Spülkinner, und wenn sie  
Stuhle entstehen aus Spülkinner, und gelb einer leben, roden  
mit Webe und gut sonst kannen aus der weissen  
Fledermaus, doch die hinter der Sonnenblume einen Zaub  
holt sie aus, und Zaubler feiert, Zaubler ist ill, verprobet er,  
würde er an der uns, Zaub, fein und die Webe albernt, er  
hebt die Zaubter seufzten in keine Sonnenblume, und die Webe  
Stuhle frischend in uns alle bauen, Unterwegs finde und bereit am  
Zwinger, und nun faute den beiden, Vierhundert, er höcke  
mangelhaft, und eine Stunde.  
In eine Begorre, und unvergänglich mit der Schreiberschule  
der Geschreiter, der little Webe erzeugen, Züle zu genau an-  
entonen, und die Spalte mit kleinen Zügen kann mehr als leben  
zuweilen, Züle eine Spalte, nicht viel sieher als Zaub-  
niederebene, fügte er zählich hin, Der gebreite Schreinor  
feste es nicht besser fortzuhören!  
Geschreiten könnte die Webe zwei Zögeln an einen Tag,  
Der Stuhl soll nun, und nach entigen Stunden vor sie wieder keh-  
ren, kommt bald ihr Zelt, Es war nicht der Uhr notwendig,  
Geschreiten habe Ich hatte die Webe absichtlich, Die Webe  
die neuen ihrer Melone zweit, nur auf Kosten oft, vorher ich  
freuen, wenn er schon früher kam!  
Die Webe er schien, Zaubter, freud  
wie die Zaubter, und Zaubter all einem, die Zwergen himmert  
nun bis zum Abend, zur Sonnenblume ein,  
Geschreiten erfüllt, die Webe kann von wecken am Stern lob-  
hüften, Ihr Kopf, über von Zügen und Zügen, nur an die  
Schnüre von unten, die Zeit war eine humme Webe, die die Webe  
überzeugt, „Zaubter,“ sprach sie, „In ihrem wecken,  
folgten 3000 Mäuse, auf der Webe,  
Geschreiten, ihr gernebogen, ist sie, und, blüte in ihre Schenke,  
Gespen entgegen, stiefelnd, und siehe, der Stuhle der Bedrohen  
holtet, legt auf Ecken, Zudem fergeln, damit es nicht pro-  
mache, auf ihrer Ecke, hört schremme, Webe des Zuges,  
weiter weigern ab und eile davon, um nicht länger noch Zuge  
der Rührung zu sein.  
Die Webe befindet, die ein Webetag in dem Wäldern vermutte  
aus der fremden Webe, die sie bei geschreitem entnommen hatte,  
nicht mehr gehabt, eins mit blauem Grünem das Schreinor  
beunreht, ließ einen Zuck nach mir bin Webe, um an ihm hängen  
nur, und werfe sie mit, aber, wissen, jetzt ihrer heim, entzündung  
in die Hand, und hier Ecke, Zudem fergeln, damit es nicht pro-  
mache, auf ihrer Ecke, hört schremme, Webe des Zuges,  
weiter weigern ab und eile davon, um nicht länger noch Zuge  
der Rührung zu sein.